

vlb-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Kontaktkolleginnen und Kontaktkollegen – unverzichtbar im VLB



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN



Kaufmännische Fachtagung in Amberg 4



Profil-21-Schulen informieren 8



Deutscher Berufsschultag in Bamberg 10



TUM School of Education nimmt Betrieb auf 17

THEMA DES TAGES

- 3 Jürgen Wunderlich: Thema des Tages

BILDUNGSPOLITIK

- 4 Martin Ruf: VLB-Fachtagung des kaufmännisch-verwaltenden Bereichs in Amberg
8 Hans Preißl: Fachbetreuer als Führungskräfte
10 Heiko Pohlmann: 23. Deutscher Berufsschultag des BLBS in Bamberg
14 Peter Thiel: Lernortkooperation: Aufbruchstimmung um die Jahrhundertwende

DIENSTRECHT

- 15 Wolfgang Lambl: Gewährung von Freiplätzen und Vergünstigungen
15 Wolfgang Lambl: Anerkennung einer Schwerbehinderung

LEHRERBILDUNG

- 17 Heiko Pohlmann: TUM School of Education nimmt ihren Betrieb offiziell auf

FACHLEHRER

- 19 Dorothea Helbig: Der Einstieg in ein begleitetes Dienstjahr ist geschafft

EUROPA

- 21 Dietmar Leischner: VLB-Studienreise nach Polen
28 Simone Benker: Als COMENIUS-Assistentin in Slowenien

DIE LEHRERSEITE

- 26 Peter Thiel: 90 Jahre Waldorfpädagogik

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 29 **Landesverband**
29 Alexander Liebel: GV-aktuell
31 Martin Ruf: VLB-Kontaktkollegentreffen
33 **Referendare**
34 **Kreisverbände**
34 **Personalien**
38 **Termine**
38 **Für Sie persönlich**
39 **Nachrichtliches**
40 **Aus aktuellem Anlass**



Sehr geehrte Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

die letzte Ausgabe des Jahres 2009 der vlb-akzente liegt nun vor Ihnen. In den vergangenen neun Ausgaben erhielten Sie kompetente Informationen über die Verbandspolitik auf Landes- Bezirks- und Kreisebene. Ich danke allen, die dazu beigetragen haben, unsere Anliegen einer breiten Öffentlichkeit in schriftlicher Form kundzutun, die Artikel entsprechend zu bearbeiten und die vlb-akzente zu verbreiten.

Es war meiner Meinung nach für den VLB ein durchaus positives Jahr. Denken wir noch einmal an die wichtigsten Veranstaltungen und Entscheidungen zurück:

Bilanz in Kürze (Veranstaltungen):

- > 60 Jahre VLB in Nürnberg,
- > Deutscher Berufsschultag in Bamberg,
- > Fachtagungen der Fach- und Berufsoberschule, der Wirtschaftsschule, des kaufmännisch-verwaltenden Bereichs und der Jugendlichen ohne Ausbildung oder
- > Kontaktkollegen- und Referendarstreffen.

Bilanz in Kürze (Entscheidungen):

- > Absenkung der Wochenarbeitszeit zum 1. August 2012 und 1. August 2013 um je eine halbe Unterrichtsstunde,
- > Erhöhung der Besoldungs- und Versorgungsbezüge zum 1. März 2009 und 1. März 2010,
- > Fortführung der Altersteilzeit über das Jahr 2009 hinaus oder
- > überwiegend positive Ausgestaltung der Dienstrechtsreform

Gesamtkonzept zur Lehrergewinnung, Lehreraus- und fortbildung

Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle will bis zum Sommer 2010 ein Gesamtkonzept zur Lehrergewinnung, Lehreraus- und fortbildung vorlegen. Der VLB wird seine Vorstellungen in diese Konzeption mit einbringen, handelt es sich doch um Anliegen, die wir als VLB schon lange verfolgen. Auch wenn sich die Zahl der Referendare in den letzten Jahren erhöht hat, so kann für Berufseintritte an beruflichen Schulen erst im Jahr 2020 mit einem Ausgleich von Angebot und Nachfrage gerechnet werden. (Quelle: Prognose zum Lehrerberuf, Stand November 2008).

Minister Spaenle will in der Lehreraus- und fortbildung Aspekte der Praxis und der theoretischen Fundierung enger und effizienter verzahnen. Möglicherweise können der neue „Nürnberger Weg im wirtschaftspädagogischen Master“ (siehe Artikel in vlb-akzente 10/2009 von Prof. Wilbers) und neue Modelle an der TUM School of Education (siehe Artikel von Heiko Pohlmann in dieser Ausgabe von vlb-akzente) dieses sinnvolle Anliegen entsprechend unterstützen.

In eigener Sache

Die sechzig Jahre währende Geschichte unseres Verbandes ist eine Erfolgsgeschichte. Dafür haben zahlreiche Protagonisten – um repräsentativ für viele andere nur einige Namen zu nennen – wie Rudolf Karrasch, Hermann Braun, Günter Scholz gesorgt. Die schweren Anfangsjahre verlangten den Kolleginnen und Kollegen ein hohes Maß an Solidarität ab. In Treue, Geschlossenheit und Vertrauen standen sie zu ihren Fachverbänden, dem VBL, dem VBB und dem VDH, die ihnen eine Art Heimat boten. Aus guten Gründen kam dann der Zusammenschluss zum VLB. Die kleineren Einheiten gingen in einer größeren auf und die einst so heimelige Identifizierung der Mitglieder mit „ihren“ Verbänden blieb – unvermeidlich – ein Stück weit auf der Strecke.

Heute haben wir Anlass, Bedarf an der einstigen Solidarität anzumelden. Die Zeiten haben sich geändert. Keine Schulart der bayerischen Bildungslandschaft ist derzeit so vielschichtig wie die unsrige: Sieben Zweige mit zum Teil ganz unterschiedlichen Profilen und einem hohen Maß an Differenzierung und Durchlässigkeit! Dies birgt zwangsläufig die Gefahr, dass sich das Gesichtsfeld der Beteiligten auf die eigenen Wirkungskreise verengt und Partikularinteressen in den Vordergrund treten.

Aufgabe unseres Verbandes aber ist es, das Ganze der beruflichen Bildung zu sehen und zusammen mit anderen gesellschaftlichen Kräften zu gestalten. Dazu sind immer wieder Kompromisse nötig. Bei der Vielzahl der zum Teil seit Jahren bestehenden „Baustellen“ ist es nicht immer leicht, die verschiedenen Anliegen – mögen Sie im Einzelfall noch so berechtigt sein – unter einen Hut zu bringen. Der VLB kann nicht gleichzeitig überall spektakulär wirksam sein. Ich bitte deshalb nicht nur um die nötige Geduld, ich appelliere auch an alle Kolleginnen und Kollegen, dem Verband mit der nötigen Geschlossenheit und Vertrauen die ihm eigene bildungspolitische Gestaltungskraft zu erhalten. Es wäre wenig sinnvoll, wollten wir uns im Dschungel der Partikularinteressen verzetteln. Schauen wir in die Vergangenheit und machen wir es wie die früheren Generationen: Suchen wir den bestmöglichen gemeinsamen Nenner, orientieren wir uns am Machbaren und erklären wir uns solidarisch mit dem Verband. Dann werden wir auch die Zukunft kraftvoll mitgestalten können und dies in aller erster Linie zum Wohle der uns anvertrauten Jugend sowie der Gesellschaft.

Ich wünsche Ihnen persönlich und im Namen des geschäftsführenden Vorstands des VLB gesegnete Weihnachten, erholsame Ferien sowie Gesundheit, Glück und Erfolg im Jahr 2010.

Alles Gute!

Ihr

Jürgen Wunderlich
VLB-Landesvorsitzender

VLB – Fachtagung des kaufmännisch-verwaltenden Bereichs in Amberg:

Investitionen in die Berufliche Bildung haben oberste Priorität

MARTIN RUF

„Amberg ist gerüstet“, so bringt es der stellvertretende Landesvorsitzende und Leiter des kaufmännisch-verwaltenden Bereichs im VLB, Alexander Liebel, im Rückblick auf die Tagung auf den Punkt. Das Team um Schulleiter Michael Birner und im besonderen Maße die Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule für kaufmännische Assistenten sowie die Fachverkäuferinnen für Bäckerei mit ihren Lehrkräften Hans-Christoph Meyer und Erwin Stempel haben bei der Organisation der Fachtagung Hervorragendes geleistet und lassen den VLB für den im kommenden Jahr stattfindenden Berufsbildungskongress beruhigt schlafen.



Die helfenden Hände im Hintergrund: links die Klasse der kaufmännischen Assistenten ...



... und die Fachverkäuferinnen für Bäckerei.

Der Vormittag

Begrüßung

Bei der Begrüßung brachte die Bezirksvorsitzende Sophia Altenthan ihre Freude zum Ausdruck, dass so viele „Kaufleute und auch ein paar Gewerbler“ den Weg in die Oberpfalz nach Amberg gefunden haben. Besonders begrüßte sie den Landtagsabgeordneten Heinz Donhauser, den 2. Bürgermeister Michael Cerny, den Lei-

ter der Abteilung VII des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, German Denneborg, den Leiter des Fachbereichs Berufsausbildung der IHK Nürnberg, Udo Göttemann und die gesamte VLB-Spitze.

„Hätten wir in unserer Stadt doch auch einen solchen Lobbyisten für die berufliche Bildung“, mögen die mei-

sten Zuhörer gedacht haben, als Ambergs 2. Bürgermeister Michael Cerny am Beispiel des stetig renovierten Beruflichen Schulzentrums deutlich machte, dass Bildung für die Stadt Amberg Zukunftsaufgabe und kein Lippenbekenntnis ist.

Bevor Ministerialdirigent German Denneborg über „Qualität und Ge-

rechtigkeit für unsere Schüler – Entwicklungen an beruflichen Schulen“ referierte, nutzte auch VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich kurz die Gelegenheit, der Tagung einen guten Verlauf zu wünschen und bedankte sich besonders bei German Denneborg, dass er zu „seinen Leuten“ gekommen ist.

Blick in die Zukunft

Mit Blick auf die Schülerzahlenentwicklung (siehe Abb. 1) und einem sich damit abzeichnenden Fachkräftemangel erklärte Denneborg die „optimale Qualifikation“ des Berufsnachwuchses zu einer der Zukunftsaufgaben. Eine besondere Herausforderung wird es dabei sein, die Begabungspotenziale der jungen Men-

schon und hier im besonderen Maße die der Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu wecken. Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, muss versucht werden, einen möglichst hohen allgemeinbildenden Schulabschluss für alle zu erreichen, um dann auch bestens beruflich qualifiziert sein zu können. Einen solchen Weg sieht Denneborg beispielswei-



Impressionen von der Fachtagung.

Impressionen von der Fachtagung.



se im angedachten Kooperationsmodell Hauptschule – Wirtschaftsschule, das er dem Auditorium nochmals schmackhaft machte (vib-akzente hat ausführlich über dieses Modell in Heft 10/2009 S. 4 ff berichtet). Ein anderer Weg sind die bereits laufenden Doppelqualifizierungsmöglichkeiten wie z. B. FH Dual oder die Brücken- und Sprachförderungsangebote für BVJ-Schüler. Um alle Studienpotenziale zu nutzen, müssen auch die Möglichkeiten der Beruflichen Oberstufe oder die Zusatzangebote an Berufs-, Berufsfach- oder Fachschulen weiter intensiviert werden.

„Wir müssen die jungen Leute durch die Zusammenfassung von Berufsgruppen breiter aufstellen“, forderte er mit Blick auf die Tatsache, dass heute kaum noch ein Arbeitnehmer ein Leben lang bei seinem einmal erlernten Beruf blei-

ben kann. „Berufliche Grundbildung durch gemeinsame Beschulung in Bayern“, so könnte der Arbeitstitel dieser Zukunftsaufgabe mit folgenden Überlegungen lauten:

- > Erhöhung der beruflichen Flexibilität der Auszubildenden
- > ausbildungsplatznahe Beschulung auch in Zukunft
- > durch Zusammenfassung in Berufsgruppen soll der Zersplitterung der Ausbildungsberufe entgegnet werden.

Dabei verwies Denneborg auf den Modellversuch „Berg“ für kaufmännische und verwandte Ausbildungsberufe des sächsischen Kultusministeriums, der eine berufsübergreifende Beschulung in Berufsgruppen vorsieht. In Bayern sei man derzeit am Überlegen einen assoziierten Modellversuch in den gewerblich-tech-

nischen Berufen durchzuführen. Ausdrücklich betonte Denneborg, dass dies kein Sparmodell werden soll, sondern, dass dabei Lehrer und Schüler ‚breiter‘ aufgestellt werden sollen.

Bevor Mdgt. German Denneborg ausführlicher auf den Schulentwicklungsprozess einging, streifte er noch den Stellenwert der beruflichen Bildung anhand der europäischen Vorgaben. Die europäische Schiene bringe eine „Systemänderung“, die durch den Bologna-Prozess eingeleitet wurde. (Manfred Greubel, VLB-Bildungspolitiker, hat u. a. in vib-akzente Heft 07/2009 ausführlich darüber berichtet.)

Bei seinen Ausführungen zum laufenden Schulentwicklungsprozess ging Denneborg besonders auf den flächendeckenden Ausbau von QmbS ein, das durch einen in diesem Schuljahr begon-

nen Modellversuch implementiert werden soll. In wie weit dies alles an den Schulen vor Ort geleistet bzw. verwirklicht werden kann, bleibt beispielsweise bei den zur Zeit zu leistenden Überstunden an den Schulen teilweise fraglich. Im Rahmen des Modellversuchs Profil 21 wird derzeit auch ein Zertifizierungssystem für berufliche Schulen entwickelt und erprobt, das später als „zentrales Marketinginstrument“ für die Schule eingesetzt werden soll. „Es geht dabei um eine Outputzertifizierung und nicht um eine Prozesszertifizierung“, betonte Denneborg ausdrücklich.

Zum Schluss seiner Ausführungen zeigte der Referent auf, dass die Talsohle bei der Entwicklung der Referendanzahlen wohl durchschritten ist, aber das Angebot bei weitem immer noch nicht ausreicht, um den Lehrerberuf zu decken. (siehe Abb. 2) Aktuell laufen folgende Traineemaßnahmen:

- an der Berufsschule:*
- > 2-jährige Qualifizierung von Dipl. Ing. (Univ.) Maschinenbau und Elektrotechnik
 - > 3-jährige Qualifizierung von Dipl. Ing. (FH.) Maschinenbau und Elektrotechnik
- an der FOS/BOS:*
- > 2-jährige Qualifizierung von Dipl. Ing. (Univ.) Physik und Mathematik
 - > 1-jährige Qualifizierung von Realschullehrern mit den Fächern Deutsch oder Englisch

Als weitere Neuerungen in der Lehrerbildung sind vorgesehen:

Einführung von Universitätsschulen zum Schuljahr 2010/11

- > Erhöhung des Praxisbezugs der Universitätsausbildung
 - > neue Schwerpunktsetzung in der Lehrerbildung (z. B. diagnostische Kompetenz, begabungsgerechtes Fördern, Migrantenförderung)
- Vorbereitungsdienst*
- > zusätzlicher Beginnzeitpunkt zum Schulhalbjahr
 - > weitere Schritte im ersten Halbjahr 2010

Für viele Kolleginnen und Kollegen war es der erste „persönliche“ Kontakt mit Mdgt. German Denneborg. Seine Ausführungen und Signale, die er ausgesandt hat, zeigen dem VLB, dass mit ihm konstruktiv-kritisch die sich abzeichnenden Veränderungen in der beruflichen Bildung angegangen werden können. Aus der Seele sprach er sicher vielen, als er mit folgender Feststellung seinen Vortrag beendete: „Die beruflichen Schulen sind gesellschaftspolitisch wichtig, weil sie die „letzte“ Schule für viele und damit aller Anstrengungen wert sind.“

Diskussion

In der sich anschließenden von Alexander Liebel in gewohnt souveräner Weise moderierten Diskussion nahmen folgende Themen breiteren Raum ein:

- > das Kooperationsmodell Hauptschule – Wirtschaftsschule
- > Einstellung und Ausbildung der Referendare sowie deren Vergütung

- > Kompetenzzentren
 - > Nachqualifizierung für Zweitfächer
- Mdgt. Denneborg wick keine Frage aus und nahm ausführlich und mit Bestimmtheit Stellung. So rechtfertigte er trotz größerer Bedenken seitens des VLB das Kooperationsmodell HS – Wirtschaftsschule und machte deutlich: keine Hauptschule -> keine Wirtschaftsschule. Hier ist also der VLB besonders gefordert, entsprechend wachsam zu sein.

Fazit

Alexander Liebel bedankte sich bei seinem Schlusswort bei Mdgt. German Denneborg für das offene Ansprechen der Baustellen in der beruflichen Bildung in Bayern. Er bot Denneborg eine konstruktiv-kritische Zusammenarbeit an und versicherte den VLB'ern, dass sie sich bei der Baustellenbeseitigung auf ihren Verband verlassen können.

Der Nachmittag

Traditionell dient der Nachmittag bei der Fachtagung der Arbeit in den verschiedenen Arbeitskreisen, um das am Vormittag Gehörte weiter zu diskutieren, sich fachlich auf den neuesten Stand zu bringen, ...

Der Besuch zeigte, dass das Angebot der Arbeitskreisleiter treffend war. Jeder Arbeitskreisleiter hat die wesentlichen Ergebnisse kurz zusammengefasst. Sie können auf unserer Homepage www.vlb-bayern.de unter dem Button „Kaufmännische Fachtagung“ nachgelesen werden. Dort finden Sie auch eine kleine Bildergalerie.

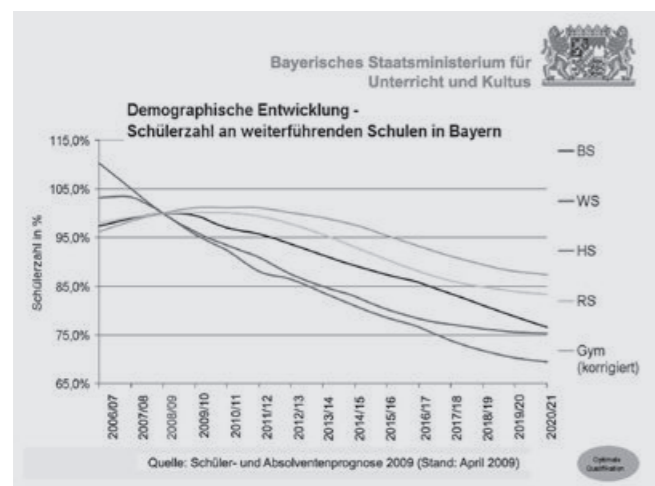


Abbildung 1

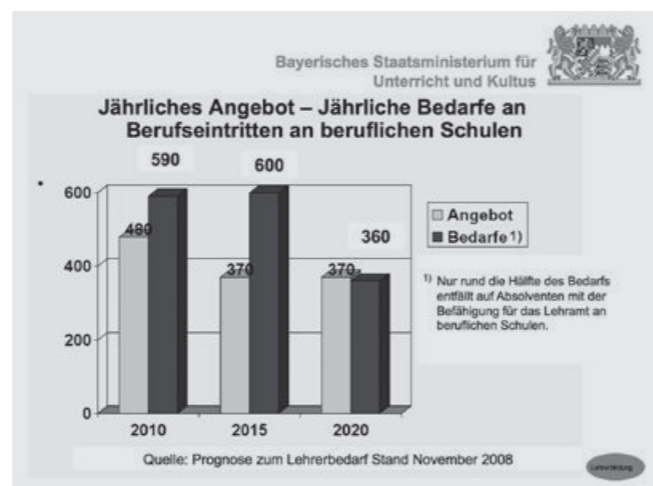


Abbildung 2

Profil-21-Schulen informieren:

Fachbetreuer als Führungskräfte – die Konzepte nähern sich an

HANS PREISL

Eine Zwischenbilanz zogen die vier beruflichen Schulen Altötting, Erding, Neusäß und Vilshofen. Die Schulen bearbeiten im Modellversuch Profil 21 das Thema „Einzug einer Mittleren Führungsebene“: Dazu kooperieren sie eng und tauschen sich aus. Zu einer Informationsveranstaltung hat der Schulleiter der Dr.-Herbert-Weinberger-Schule Josef Biller nach Erding eingeladen. Erste Erfahrungen sollten weitergegeben werden. Offensichtlich war man auch mit dem Verlauf des bisherigen Disputs um die Führungsebene unzufrieden. Man wolle zur Versachlichung der Diskussion beitragen, hieß es in dem Einladungsschreiben.

Ein bisschen ging es auch um *caputatio benevolentiae*, Kollegen mit einer differenzierten Sichtweise sollte eine Erwärmungshilfe angeboten werden. Das Setting stimmte jedenfalls: Die Beschreibung führte ohne Umwege zum Tagungsort. Die Teilnehmer konnten stressfrei parken, weil die Kollegen der „Herbert-Weinberger-Schule“ ohne Murren (?) ein Abstellverbot für ihre Autos schluckten. Umsichtige Hausmeister begrüßten die Teilnehmer humorvoll und freundlich. Ein sprachlich sich mäßigender Qualitätsbeauftragter, ein altersmilder Berufsbildungsveteran der IHK und eine Hand voll gebriefteter Kollegen hatten die Aufgabe ein Wohlfühlambiente zu erzeugen.

Die Veranstalter wollten, dass das Atmosphärische passt. Es galt ja schließlich eine sehr spezielle Zielgruppe von den Vorzügen des „Einzugs einer Mittleren Führungsebene an beruflichen Schulen“ zu überzeugen. Im Vorfeld hatten einige Teilnehmer am Modellversuch Profil 21 nicht gerade subtil dem Verband und dieser Zeitschrift eine einseitige Darstellung der Prozesse im Schulversuch vorgehalten. So monieren die Veranstalter im Einladungsschreiben, die einsei-

tige Betonung eines für sie offensichtlich nebensächlichen Aspekts: „In ihrer Kritik unterstellen sie (Anmerkung des Verfassers: gemeint sind der Hauptvorstand des VLB und der HPR Wolfgang Lambl) die Kontrolle und die Beurteilung als zentrale Aufgabe der Abteilungsleiter, in Wirklichkeit stehen Qualitätssicherung und Mitarbeiterführung im Mittelpunkt“. In dieser Zeitschrift durften sie sogar ungehindert behaupten (es lebe die Meinungsfreiheit): „... dass der eigentliche Kern der Thematik gezielt zu Gunsten standes- bzw. personalpolitischer Interessen unbeleuchtet blieb“.

Positionen nähern sich an

Einmal abgesehen davon, dass diese Zeitschrift den Veranstaltern des Modellversuchs mehrmals eine Plattform gegeben hat, ihre Vorstellungen allen Lehrern an beruflichen Schulen zu präsentieren, stellt die Klarstellung einen wichtigen Wendepunkt im Profil-21-Prozess dar. Es ist den vier Schulen ausdrücklich dafür zu danken, dass die Klarstellung so deutlich erfolgt ist.

Die Positionen rücken nämlich ganz offensichtlich enger zusammen. Die Modellversuchsschulen Altötting, Erding, Neusäß und Vilshofen halten es nicht mehr für prioritär, dass die sog. Abteilungsleiter Dienstvorgesetzteigenschaften haben. Diese Annäherung ist zu begrüßen. Dokumente ließen bisher eine andere Betrachtungsweise vermuten. So heißt es im sog. Handlungsplan einer der Teilnehmerschulen: „Das in der Lehrerdienstordnung einzig und allein auf den Schulleiter bezogene Weisungsrecht bedürfte beispielsweise einer grundlegenden Überarbeitung.“

An dieser Stelle könnte sich aber auch eine Konsenslinie abzeichnen, wenn die Brücke genutzt wird, die Wolfgang Lambl mit seinen Ideen zu einem Führungskonzept gebaut hat. Der VLB und der Hauptpersonalrat kämpfen aus nachvoll-

ziehbaren Gründen gegen ein Führungsprofil, dem es lediglich darum geht eine neue Hierarchieebene mit Vorgesetztenstatus einzuziehen. Dem entgegen setzen sie eine kooperative Führungskultur, die das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Abteilung stärkt und auf kollegialer Basis Gestaltungsspielräume für qualitativ hochwertigen Unterricht schafft.

Ihr Führungsverständnis basiert auf Vertrauen. Das betonen auch die Betreiber des Modellversuchs. Für Wolfgang Lambl gelten aber Dienstvorgesetzteigenschaften, dienstliche Beurteilung und eigenständige Unterrichtsbesuche zur Beurteilung als nicht vereinbar mit einer Vertrauenskultur in der Abteilung. Deshalb lehnt er sie ab.

Auch der stv. VLB-Vorsitzende Johannes Sommerer sieht, dass die Fachbetreuer heute schon vieles an Führungsaufgaben ohne Dienstvorgesetztenverhältnis wahrnehmen. Verbesserungsansätze sieht er in zwei Bereichen. Zum einen werden Fachbetreuer nicht optimal auf ihre Aufgabe vorbereitet. Zum anderen müssten sie ihre Funktion praktisch ohne jegliche zeitliche Entlastung zusätzlich zur alltäglichen Unterrichtsarbeit ausfüllen. Die Bürde, die auf den Fachbetreuern lastet, lässt den Altöttinger Leiter der Abteilung Elektrotechnik Wolfgang Schraner eindrucksvoll deutlich werden: „Wir können nicht mehr.“

Da die Versuchsschulen auf die Dienstvorgesetzteigenschaften und die dienstliche Beurteilung nicht mehr viel Wert legen, scheint jetzt nur noch ein Baustein umstritten zu sein: Die eigenständigen Unterrichtsbesuche der Fachbetreuer zum Zwecke der Qualitätsverbesserung.

Unterrichtsbesuche mit hohem Formalismus

Auch auf dieses Konfliktfeld hatte das eingangs erwähnte Setting eine Antwort. Abteilungsleiter und Kollegen stellten vor, wie sie Unterrichtsbesuche erleben. Hier war das Briefing der Beteiligten allerdings verbesserungsfähig. Die Antwort einer jungen Kollegin, wie sie Unterrichtsbesuche erlebt, schien nicht gerade dem tiefsten Überzeugungsgrund ihres Herzens zu entspringen. „Na ja, daran musste ich mich in meiner Referen-



Wolfgang Schraner sieht die Grenze der Belastbarkeit für Fachbetreuer erreicht ...



... deshalb macht sich VLB-Vize Johannes Sommerer (Mitte) für Entlastungen stark.



Wolfgang Lambl: „Fachbetreuer sind Garanten für Unterrichtsqualität und schätzen deshalb eine Kultur des Vertrauens.“

tinen sich in den Unterrichtsalltag eines erfahrenen Pädagogen einschließen.

Und selbst den Leiter der Grundsatzabteilung am ISB, Arnulf Zöller, den schon die Profession zu einer Aufgeschlossenheit gegenüber Führungsprofilen zwingt, befahl leichtes Magengrummeln. Er sieht eine organisationstheoretische Inkonsistenz, wenn der (vorgesetzte) Stellvertreter von seiner Abteilungsleiterin besucht wird.

Checklistenmanagement: Qualität goes Excel?

Sehr arbeitsbelastend wird die Angelegenheit für die Fachbetreuer. Um ihre Arbeit zu dokumentieren, müssen sie sich durch ellenlange Checklisten kreuzeln. Diese Dokumente tragen so klingende Namen wie „Nachweis der Qualitätssicherungsmaßnahmen des FBL gegenüber der Schulleitung“ oder „Personalebogen zur Qualitätssicherung für Fachbereichs- und Fachschaftsleiter“. Mit diesen Word- oder Excel-Tabellen bestätigen sie den Kollegen, dass sie pünktlich an Sitzungen teilnehmen und Schulaufgaben sorgfältig korrigieren. Auch den pauschalen Eindruck über den Gesundheitszustand dokumentieren sie. Oder sie dürfen aus den Lehrnachweisen herausfieseln, ob der Kollege Leistungsnachweise sinnvoll über das Schuljahr verteilt und mit den Schülern bespricht. Auch schaut er nach, ob Notenblätter und Schülerbögen zuverlässig ausgefüllt werden. Wie innovativ! Da jauchzt die

Seele des Checklisten abhakenden Jungkarrieristen, da ächzt das Herz des von hohem pädagogischen Ethos getragenen Fachbetreuers.

Da oktroyierten Unterrichtsbesuchen immer der Makel der permanenten Bewertungssituation anhaftet, verzichten andere Bundesländer (z.B. Baden-Württemberg) sogar bei Evaluationen auf dieses Instrument. Wenn die Modellschulen Unterrichtsbesuche als vertrauensvolles Feedback-Instrument institutionalisieren wollen, müssen sie in ihren Dokumenten durch Klarstellung für mehr Glaubwürdigkeit sorgen. Wenn der Eindruck entsteht, dass sog. Abteilungsleiter bewerten und kontrollieren, wird ihr Status als „critical friend“ obsolet.

So heißt es (verkürzt) in den Handlungsplänen: „Qualitätsmanagement hat ihren Ausgangspunkt in der Kontrolle. Die Überprüfung der unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Tätigkeiten sowie die Feststellung der Fähigkeiten und Qualitäten der Ihnen zugehörigen Kolleginnen und Kollegen zählen zu den zentralen Aufgaben in der Ausübung Ihrer Funktion.“

„Die Anwendung eines standardisierten Leistungsbewertungssystems könnte (wegen der angedachten leistungsbezogenen Besoldung) in Erwägung gezogen werden“

Es darf wirklich gefragt werden, ob sich solche Maßnahmen mit einer Vertrauenskultur vertragen.

Brauchen Schulleiter Entlastung?

Über den IHK-Vertreter ließen die Veranstalter mitteilen, dass es beim Modellversuch nicht in erster Linie um die Entlastung von Schulleitern gehe. Dieser Verdacht ist aber nicht mit der einem Externen in den Mund gelegten Beteuerung ausgeräumt. Vertrauensbildend würde es sicher wirken, wenn die Schulleiter konkret sagen könnten, was sich auf hohem Abstraktionsniveau diffusblumig formulieren lässt:

„Die Schulleitung wird die Lage versetzt, sich offensiv auf zentrale Führungs- und Entwicklungsaufgaben zu konzentrieren.“

„Gleichzeitig werden beim Schulleiter notwendige Ressourcen für übergeordnete personelle, organisatorische und pädagogische Führungsaufgaben frei.“

Ein Beispielkatalog von solchen Aufgaben würde sicher mehr Verständnis dafür wecken, dass für die Schulleiter zusätzliche Ressourcen freigeschaufelt werden müssen.

Verständnis von Führung: Bewusstsein für die Notwendigkeit von soft skills

Auffällig ist in der Debatte, dass häufig von einem recht verengten Führungsbegriff ausgegangen wird. Zu häufig wird Führung einseitig mit Macht assoziiert. Das mögen ja Nachwirkungen eines obrigkeitstaatlich geprägten Beamten Denkens sein, mit einem zeitgemäßen Führungsverständnis hat das nichts zu tun. Für den Erfolg von Führungskräften sind heute soft skills wie Überzeugungsvermögen, Motivationsstärke, Kritik- und Konfliktfähigkeit Voraussetzung. Hinzu kommt an Einrichtungen, die fast ausschließlich mit Menschen zu tun haben, ein hohes Maß an emotionaler Kompetenz. Auf diesen Feldern liegt die Stärke unseres Systems der Fachbetreuer.

Wolfgang Lambl ist deshalb vorbehaltlos zuzustimmen, wenn er bedeutet: „Die jetzige Führungsstruktur an den beruflichen Schulen erfüllt ihre Anforderungen hocheffizient und ist von allen Beteiligten anerkannt. Fachbetreuer/Fachbereichsleiter sind die pädagogischen Führungskräfte an unseren beruflichen Schulen.“

Konsens: Fachbetreuer brauchen Ressourcen

In einem Punkt herrscht uneingeschränkter Konsens. Die Fachbetreuer brauchen für ihre Arbeit endlich eine zeitliche Entlastung. Hier dämpft der Leiter der Abteilung VII allerdings die Hoffnungen. German Denneborg betont ausdrücklich, dass er keine Zusagen für zusätzliche Ressourcen machen kann.

An der Stelle hätten sich wohl nicht nur die Teilnehmer des Modellversuchs Rückenstärkung durch den anwesenden

Vertreter der Stiftung Bildungspakt erhofft, zumal diese sich im Vorfeld schon recht deutlich aus dem Fenster gelehnt hatte. Eine Einrichtung, die sich gerne Engagement und Gestaltungswillen bescheinigen lässt, darf leidenschaftlich werkelnde Kollegen nicht im Stich lassen, wenn für erbrachte Vorleistungen der erhoffte Lohn verweigert werden soll. Wer vollmundig mit dem Anspruch auftritt, die „Schule der Zukunft“ schaffen zu wollen, darf nicht als uncouragierter Tagungstourist durch die Lande tingeln. ■

23. Deutscher Berufsschultag des BLBS in Bamberg:

Bisheriger Vorstand des BLBS mit großer Mehrheit wiedergewählt

HEIKO POHLMANN

Die Bundesvertreterversammlung des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS) hat die Arbeit des bisherigen Bundesvorstandes gewürdigt, indem sie ihn vollzählig in seinem Amt bestätigt hat. Auffallend ist, dass mehrere Mitglieder des VLB im Vorstand des BLBS vertreten sind. Der BLBS vertritt auf Bundesebene die Kolleginnen und Kollegen, die in den gewerblich-technischen Fachrichtungen unterrichten.

In den Bundesvorstand wurden gewählt:

- > Berthold Gehlert (Bamberg) zum Bundesvorsitzenden,
- > Wolfgang Herbst (Simmern) zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden,
- > Hans Lehmann (Freiburg) zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden,
- > Sabine Mesech (Dresden) zur stellvertretenden Bundesvorsitzenden,
- > Horst-Henning Wilke (Hildesheim) zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden,
- > Thea Kuhs (Leverkusen-Oplanden) zur Bundesschriftführerin,
- > Jens Mißfeldt (Meldorf) zum Bundesschatzmeister.

Ferner wurden die beiden Schriftleiter der Verbandszeitschrift „Die berufsbildende Schule“ gewählt:

- > Prof. Dr. Andreas Schelten (München) als Schriftleiter und
- > Heiko Pohlmann (München) als Schriftleiter für Bildungs- und Verbandspolitik.

Der 23. Deutsche Berufsschultag, der vom 12. – 14. November 2009 in Bamberg stattfand, stand unter dem Motto „Berufliche Schulen erschließen Welten“. Neben den Wahlen zum Bundesvorstand nahmen die etwa 700 nationalen und internationalen Vertreter aus Politik, Schule, Wissenschaft und Wirtschaft – unter ihnen auch viele Mitglieder des VLB – und viele weiteren Gäste und Delegierte an einer viel beachteten öffentlichen Hauptveranstaltung, den Arbeitskreisen und dem Festabend teil. Eine ausführliche Darstellung des Berufsschultages finden Sie in „Die berufsbildende Schule“, Heft 12/09 und Heft 1/10. Hier soll daher nur eine kurze Darstellung der für Bayern wichtigen Aussagen erfolgen.

Öffentliche Hauptveranstaltung

Die Moderation dieser Hauptveranstaltung in der fast voll besetzten Konzert-



Die Hauptredner: Bayerns Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle ...



... und BLBS-Bundesvorsitzender Berthold Gehlert.

und Kongresshalle hatte Ursula Heller übernommen, bekannt als Moderatorin der Sendungen „Münchner Runde“ im dritten Programm des Bayerischen Rundfunks. Mit ihren Beiträgen schaffte sie es hervorragend, das Publikum zu begeistern, die berufliche Bildung in ihren verschiedenen Facetten deutlich in den Vordergrund zu stellen und die Reden sinnvoll miteinander zu verbinden. Hier sollen die Vertreter Bayerns mit ihren Reden bei der öffentlichen Hauptveranstaltung im Vordergrund stehen, die des Kultusministers Dr. Ludwig Spaenle und die des bisherigen und neuen Bundesvorsitzenden des BLBS, Berthold Gehlert.

Festrede von Kultusminister Spaenle

Kultusminister Ludwig Spaenle, der gleichzeitig 1. Vizepräsident der Kultusministerkonferenz (KMK) ist, stellte in seiner Festrede die Erfolge der beruflichen Bildung deutlich heraus. So ist die Pressemitteilung des Kultusministeriums zu der Rede in Bamberg überschrieben mit „Wir werden die berufliche Bildung stärken“.

Schlüsselrolle der beruflichen Bildung

Die berufliche Bildung übernehme eine Schlüsselrolle auf dem Weg Deutschlands zur Bildungsrepublik, so der Minister. Er betonte: „Wir werden die berufliche Bildung stärken und sie in die Lage versetzen, sich den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu stellen.“ Diese sieht er in der Vielzahl neu geschaffener Berufsbilder, der beruf-

lichen Weiterbildung, der Qualitätsentwicklung an den beruflichen Schulen sowie in der Gewinnung geeigneter Lehrkräfte. Gegenwärtig besuchen mehr als 400.000 Schülerinnen und Schüler berufliche Schulen.

Der auf Bundesebene gerade beschlossene Koalitionsvertrag, in dem das duale System zur Recht als Erfolgsmodell bezeichnet werde, werde die Schlüsselrolle dabei spielen, Deutschland zur Bildungsrepublik werden zu lassen. Dabei stehe im Zentrum die duale Ausbildung, bei der die Unternehmen gemeinsam mit den Berufsschulen die Verantwortung für eine qualitativ hochstehende berufliche Bildung und Ausbildung übernehmen.

Dazu seien, Minister Spaenle weiter, die Begriffe „Qualität“ und „Gerechtigkeit“ wichtige Schlüsselbegriffe, die nur ein Schulsystem gewährleisten könne, das durch Durchlässigkeit und Differenzierung geprägt sei. Das leiste das berufliche Schulsystem in hervorragendem Maße. Wenn man bedenke, dass 60 Prozent der Ausbildungsplätze im Handwerk und rund 50 Prozent der Ausbildungsplätze in der Industrie mit Absolventen der Hauptschule besetzt seien, dann stehe allen diesen jungen Leuten in Bayern der Weg über das berufliche Schulwesen zur Hochschulreife offen. „Dazu stehen beide Bildungswege – der über das Gymnasium und der über die beruflichen Schulen – gleichwertig nebeneinander. Dass das in der Bevölkerung nicht so gesehen wird, muss korrigiert werden“, so der Minister, der für diese Aussage großen Beifall erhielt.

Berufliche Schulen als Sprungbrett

In Bayern stehe den leistungsstarken Jugendlichen ein Vielzahl von Möglichkeiten offen, sich schulisch und beruflich weiter zu qualifizieren. Dazu diene der Bildungsgang „Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife“ ebenso wie die „Berufsschule Plus“ oder das Projekt „Hochschule Dual“. In Bayern erlangten, so der Minister weiter, immerhin über 40 Prozent der jungen Menschen ihre Hochschulreife über die berufliche Bildung und es sei erklärtes politisches Ziel, diesen Anteil auf 50 Prozent zu steigern. Somit biete die Berufliche Oberschule neben dem Gymnasium einen zweiten, gleichwertigen Weg zur Universität. Die Berufliche Oberschule, die aus der Fach- und Berufsoberschule besteht, biete dazu die ideale Möglichkeit.

Zukünftig – so habe es die KMK beschlossen – könnten, betonte der Minister, auch Meister, Techniker, Fachwirte und gleichwertig Qualifizierte an der Hochschule studieren. Darüber hinaus hat die KMK den fachgebundenen Zugang zur Hochschule für beruflich qualifizierte nach erfolgreichem Berufsabschluss und in der Regel dreijähriger Berufstätigkeit geöffnet. Diese Beschlüsse von Dresden haben die Bundesländer inzwischen umgesetzt, freute sich der Minister.

Deshalb, so der Minister weiter, sei das Motto des Berufsschultages gut gewählt, da berufliche Schulen den jungen Menschen Bildungswelten erschließen würden, damit sie an der Wissensgesellschaft teilhaben könnten. Die Teilhabe an den beruflichen Welten sei eine

wichtige Voraussetzung für die Teilhabe an einem gelingenden Leben.

Fasse man dieses alles zusammen, so Spaenle, dann seien die beruflichen Schulen in allen Bundesländern

- > einerseits das Sprungbrett zu einer qualifizierten Berufstätigkeit und
- > andererseits des Sprungbrett zur Hochschule.

Herausforderungen für die beruflichen Schulen

1. Die Veränderungen in der Arbeitswelt:

Da die beruflichen Schulen nahe an der Arbeitswelt arbeiten, seien sie von den Wandlungs- und Neuerungsprozessen in der Arbeitswelt direkt betroffen und müssten schnell darauf reagieren. Dazu zählen die Veränderungen im Arbeits- und Produktionsprozess oder die Veränderungen der Berufsbilder. Darauf müssten die Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen reagieren, indem sie sich ständig fortbilden und Kontakt zu den Betrieben halten. Das alles diene dazu, ihr professionelles Selbstverständnis und ihre pädagogische Verantwortung zu erhalten und zu fördern.

2. Die berufliche Weiterqualifizierung:

Hierbei werden die Fachschulen und Fachakademien mehr in den Vordergrund treten, so der Minister, da sie eine wesentliche Rolle bei der Qualifizierung für gehobene berufliche Tätigkeiten, auf die unternehmerische Selbstständigkeit und den Erwerb einer formalen Hochschulreife vorbereiten.

3. Die Qualitätsentwicklung:

Hier sei die Frage zu klären, wie die bisher erreichte hervorragende Qualität gesichert oder eventuell zu steigern sei. „Qualitätssicherung“ und „Eigenverantwortung“ seien hier die wichtigen Schlagworte, da eine Qualitätsentwicklung nicht durch Verwaltungsvorschriften verordnet werden könne. Die Handlungsfelder „Unterrichtsentwicklung“, „Personalentwicklung“ und „Organisationsentwicklung“ gepaart mit der Finanz- und Bildungsverantwortung stünden hier im Vordergrund.



Der neue BLBS-Bundesvorstand, von links: Sabine Mesech, Wolfgang Herbst, Berthold Gehlert, Jens Mißfeldt, Horst-Henning Wilke und Hans Lehmann.

4. Sicherung des Lehrernachwuchses:

Dazu müsse, so Spaenle, das Lehramt an beruflichen Schulen attraktiver gemacht werden. Als Strategie schwebte ihm dazu vor,

- > geeignete Bewerber und Bewerberinnen bereits in der Schule zu finden, zu beraten und sie für den Lehrberuf zu motivieren,
- > in der Lehreraus- und fortbildung die Theorie und Praxis enger zu verzahnen und
- > das Image des Lehrerberufs in der Gesellschaft deutlich zu heben.

Dazu solle mit allen an der Lehrergewinnung und -bildung Beteiligten ein umfassendes Konzept erarbeitet werden, in das Hochschullehrer, Praktiker aus den Schulen und alle Lehrerverbände eingebunden werden sollen.

BLBS-Bundesvorsitzender Berthold Gehlert

Berthold Gehlert stellte in seiner Rede heraus, dass Berufsbildung mehr als das duale System sei, sie sei mehr als Qualifizierung für den Arbeitsmarkt und sei mehr als das Schielen nach Zertifikaten. Dieses Mehr würden berufliche Schulen durch ihre Vielfalt, durch die systemisch angelegte Durchlässigkeit und durch die

zielgruppenspezifischen Abschlüsse bieten, so Gehlert.

Mehr als drei Millionen junger Menschen besuchten berufliche Schulen im Sekundarbereich II. Diese häufig unterschätzte Dimension der beruflichen Schulen hänge mit ihrem vielfältigen Angebot zusammen. Vielfalt sei geradezu das Markenzeichen beruflicher Schulen. „Ob Erstausbildung, Weiterbildung oder Studienberechtigungen – berufliche Schulen sind immer dabei.“

Lösungen für Probleme und Herausforderungen

Aber natürlich sei das System der Berufsbildung in Deutschland nicht frei von Problemen und Herausforderungen. Gehlert versuchte einen Blick in die Zukunft zu werfen: „Ich gehe daher unter die Wahrsager und werfe einen Blick in die nahe und fernere Zukunft.“

Zum Stichwort „duales System“ prophezeie ihm das Orakel – leider ohne Angabe einer Jahreszahl:

„Berufsschulen sind nicht mehr Anhängsel oder Juniorpartner, sondern selbstbewusste, kompetente und anerkannte Bildungsdienstleister in der Region. Über die Berufsschulen wird die staatliche Verantwortung für die Berufsbildung als gestaltende Kraft wirksam.“

Zum Stichwort betriebs- und schulbasierte Ausbildungsvariante:

„Duale Ausbildungsberufe werden in Koexistenz betrieblich-dual und schulisch-dual ausgebildet. Beide Ausbildungswege sind gleichwertig und haben volle Marktakzeptanz. Bildungsangebote, die auf die duale Ausbildung anrechenbar sind, werden auch tatsächlich angerechnet. Leitlinie ist, dass Warteschleifen und Doppelungen von Bildungsgängen vermieden werden.“

Zur Berufsvorbereitung:

„Neben dem Kerngeschäft der dualen Ausbildung haben die Berufsschulen auch die Berufsvorbereitung erfolgreich fortgeführt. Die Berufsvorbereitung ist dabei mit umfangreichen Betriebspraktika quasi dualisiert worden. Der Unterricht vermittelt zertifizierbare Teilqualifikationen, die auf die Berufsausbildung selbstverständlich angerechnet werden. Durch neue Finanzierungsmodelle ermöglicht die Bundesagentur für Arbeit eine flankierende Unterstützung für eine gezielte Schulsozialarbeit.“

Zur Zukunft:

„Flexibilisierungsstrategien bestimmen die Ausbildungswirklichkeit. Zusatz- und Doppelqualifikationen gehören zum selbstverständlichen Ausbildungsangebot für alle Auszubildenden. Das Prüfungsmonopol der Kammern gibt es nicht mehr. Die Berufsschulen sind im Prüfungswesen eigenständig beteiligt.“

Zur Berufsbildung im Föderalismus-Dschungel:

„Das Werben des BLBS für eine „Staatliche Koordinierungsstelle Berufsbildung“ war erfolgreich. Diese „Steuerung aus einer Hand“ wird die Vorstellungen der Sozialpartner, der Kammern, der staatlichen Schulpolitik und der fachlich zuständigen (Lehrer-) Verbände zum Ausgleich bringen und die grundsätzlichen bildungspolitischen Entscheidungen verbindlich regeln.“

Positive Beispiele

Schon jetzt gäbe es aber auch positive Beispiele. Der Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06. April 2009 mit dem etwas sperrigen Titel „Hochschul-

zugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung“ sei ein Beispiel für eine positive Entwicklung im Bereich der beruflichen Bildung, ebenso die Durchlässigkeit im Bildungssystem zwischen allen Stufen und natürlich auch zwischen dem Berufsbildungssystem und dem Hochschulsystem.

Probleme in der Lehrerbildung

Der Lehrermangel in zentralen Berufsfeldern sei ein ernst zu nehmendes Problem. Es gäbe mehrere maßgebliche Gründe, warum sich nicht genügend junge Leute für den Lehrerberuf entscheiden:

- > zum einen sei der Lehrerberuf für viele leistungs- und karriereorientierte junge Erwachsene nicht lukrativ,
- > zum anderen werde der Berufsstand der Lehrer immer wieder öffentlich diskreditiert und
- > schließlich sei die Tätigkeit des Lehrers zunehmend belastender geworden.

Die richtige Antwort auf diese Befunde seien Anreiz- und Werbestrategien, bei denen der Dienstherr in der Pflicht sei. „Doch die meisten Bundesländer flüchten sich in Rekrutierungsstrategien, deren oberstes Ziel nicht Qualitätssicherung, sondern Mangelverwaltung ist“, rief Gehlert und erntete dafür großen Beifall.

Der BLBS fordert daher, die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen weiterhin zwingend als universitären Studiengang zu organisieren und das zweijährige Referendariat beizubehalten. Wenn Neben- und Sonderwege temporär notwendig sind, müsste immer beherzigt werden, dass eine solide Lehrerbildung nicht im Durchlauferhitze möglich ist.

Berufliche Schulen erschließen Welten

Berufliche Schulen erschließen Welten, indem sie ihren Unterricht branchen- oder berufsspezifisch ausrichten:

- > „wer lila Kühe erfinden möchte, geht an eine Fachschule für Grafik-Design,
- > wer an der Zukunft des Internets mitarbeiten will, besucht vielleicht eine Berufsfachschule für Informatik,

- > wer schon immer etwas über Rachitis bei den Neandertalern wissen wollte, für den kommt eine Berufsfachschule für Gesundheits- und Krankenpflege infrage,
- > wer die Welt der Zahlen faszinierend findet, könnte an einem beruflichen Gymnasium für Technik landen,
- > wer neugierig ist auf die Geheimnisse der Satellitennavigation, hat als Elektroniker gelernt, seinen Technikerabschluss bestanden und studiert gerade an einer Hochschule Elektrotechnik oder
- > wer einen grünen Daumen hat und Biologie nicht nur anspruchsvoll, sondern auch spannend findet, könnte an einer Fachoberschule, Fachrichtung Agrarwirtschaft, seinem Berufswunsch näher kommen. Die Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen.“

Berufsbildung ist umfassende Bildung

„Berufsbildung ist Bildung durch den Beruf, Bildung für den Beruf und Bildung jenseits des Berufs. Deshalb sind neben dem Fachunterricht Fächer wie Deutsch, Sozialkunde, Sport und Religionsunterricht an beruflichen Schulen wichtig“, so Gehlert zum Schluss seiner Rede, die er, begleitet vom Beifall des zahlreichen Publikums mit einem Zitat des amtierenden Bundespräsidenten schloss.

„Im Mittelpunkt des Bemühens um Bildung stehen nicht die Bedürfnisse von Wirtschaft und Arbeitsmarkt, sondern der einzelne Mensch. Wer sich bildet, will nicht nur etwas können, sondern etwas werden: Orientierungssicher und selbstkritisch, aufgeschlossen für neue Ideen ..., der eigenen Wurzeln bewusst, weltoffen, selbstbestimmt und verantwortungsbereit. So zu werden, das soll jeder und jedem von uns offenstehen. Darauf ist auch unser Land angewiesen, weil gute Bildung sozialen Zusammenhalt und wirtschaftliche Kraft stiftet.“

Kommentar zum Deutschen Berufsschultag:

Vor etwa 10 Jahren: Aufbruchstimmung um die Jahrhundertwende

PETER THIEL

Bamberg, den 13. November 2009: In seiner Rede beim 23. Deutschen Berufsschultag forderte der Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB), Manfred Kremer, u.a. eine stärkere Zusammenarbeit von Berufsschule und Ausbildungsbetrieb, also mehr Lernortkooperation, wie Bildungsfachleute sagen. Der Begriff weckt Erinnerungen.

Unter der Federführung des damaligen Instituts für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) lief vor etwa zehn Jahren im Freistaat ein Modellversuch mit der klangvollen Bezeichnung KOBAS. Es ging darum, Erfahrungen zu sammeln wie und in wie weit die betriebliche Ausbildung und der Unterricht an der Berufsschule aufeinander abgestimmt werden können. 16 Standorte im Lande mit unterschiedlichen Fachrichtungen waren eingebunden in den Modellversuch und sorgten dafür, dass am Ende hinlänglich Erfahrungen vorlagen. Im Frühjahr 2000 ging's dann in die Abschlussrunde. In Schloss Hirschberg, hoch über dem idyllischen Altmühltal gelegen, wurde Bilanz gezogen über die zurückliegenden vier Jahre. Fünf KOBAS-Standorte präsentierten im De-

tail ihre Projekte. Dabei war viel Begeisterung zu spüren. Ja eine gewisse Aufbruchstimmung machte sich breit und vom Beginn einer neuen Ära war sogar die Rede. Es war eine Freude zu erleben, mit wieviel Ideenreichtum berufliche Erstausbildung betrieben werden kann.

Den theoretischen Hintergrund lieferte in Hirschberg Prof. Dr. Dieter Euler, damals Universität Erlangen/Nürnberg. „Die Lernortkooperation ist kein Selbstzweck“, sagte er. „Vielmehr ist sie ein Instrument zur effektiven Gestaltung der Bildungsarbeit im dualen System“. Vorrangiges Ziel sei es, Doubletten zu vermeiden und die Ausbildungspartner stärker zusammen zu führen. Lernortkooperation bedeute jedenfalls mehr als sporadische Kontakte zwischen Lehrern und Betrieben. Die Schlüsselfrage aber lautete: Wie kann man das Prozedere verstetigen? Wie also kann man vermeiden, dass alles wieder auseinander läuft, wenn der Modellversuch zu Ende ist?

Das ISB legte eine Broschüre auf, die landesweit in Umlauf gebracht wurde. In dieser kann man sich nach wie vor profund über alle Einzelheiten zum Thema informieren, sofern sie noch vorhanden ist nach zehn Jahren. Und heute, eine Dekade danach? Man hat den Eindruck,

dass es ruhig geworden ist um das Thema Lernortkooperation. Dort, wo's vor dem Modellversuch geklappt hat, wurde und wird sie gewiss auch weiter betrieben. Aber sonst? Zumindest sind Zweifel angebracht, sonst hätte der BiBB-Präsident die oben genannte Forderung ja nicht erhoben. Vielleicht hätte man damals doch besser eine Art Institution eingerichtet, die das Flämmchen am Glühen hält. So wenigstens wurde verschiedentlich vorgeschlagen. Doch man nahm Abstand davon, weil man zusätzliche Bürokratie scheute und auf die Aufbruchstimmung vertraute.

Berufsbildung ist mehr als Ausbildung. Diese Aussage erhält um so mehr Bedeutung, je mehr die Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung bekräftigt wird. So wiederum geschehen durch Kultusminister Ludwig Spaenle in Bamberg. Die Lernortkooperation aber sei der Garant dafür, dass berufliche Bildung nicht auf reine Ausbildung reduziert werde, heißt es allenthalben. In der konkreten Umsetzung dieser Idee waren wir vor zehn Jahren wohl schon mal weiter. Angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Probleme dürften die Chancen einer gelebten Lernortkooperation weiterhin eher sinken, wie die Aktienkurse in der Finanzkrise. Sie ist eben auch eine der vielen Dauerbaustellen der beruflichen Bildung, die Lernortkooperation. So betrachtet war es sinnvoll, dass BiBB-Präsident Kremer sie ansprach, wenn auch nur in marginaler Weise. ■

Regelung zur Annahme von Belohnungen:

Gewährung von Freiplätzen und Vergünstigungen

WOLFGANG LAMBL

Das Kultusministerium hat mit KMS Nr. II.5-5P4020-6.123603 vom 28.10.2009 festgelegt, dass unter Beachtung der Verwaltungsvorschriften zum Beamtenrecht (VV-BeamtR) des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen in der ab 1. August 2009 gültigen Fassung mit dem Angebot von Freiplätzen und Vergünstigungen bei Schulfahrten wie folgt verfahren werden kann:

1. Im Rahmen von Schulfahrten angebotene Freiplätze und Vergünstigungen, z.B. bei Beförderungen und bei Beherbergungen, können in der Regel von Lehrkräften und sonstigen Begeleitpersonen angenommen werden, wenn sie Leistungsbestandteil des Vertragsangebots und Vertragsschlusses sind. Die Nutzung von Freiplätzen und Vergünstigungen durch Lehrkräfte und sonstige Begeleitpersonen ist aus Gründen der Transparenz mit folgendem Gremium abzustimmen:
 - > Grundsätzlich: mit dem Schulforum
 - > An Grundschulen sowie an Förderschulen: mit dem Elternbeirat
 - > bei Berufsschulen: mit dem Berufsschulbeirat
 - > bei Wirtschaftsschulen, Berufsoberschulen, Fachschulen, Fachakademien sowie Schulen des Zweiten Bildungswegs: mit dem Schülerrat
2. Zuvor sollen soweit möglich Vergleichsangebote eingeholt werden und das Ergebnis sowie die Gründe für die Auswahlentscheidung aktenkundig gemacht werden.
3. Daneben ist die Inanspruchnahme von Freiplätzen und Vergünstigungen durch Lehrkräfte und Begleitpersonen immer dann möglich, wenn die Vergünstigungen in transparenter

Art und Weise und unter denselben Voraussetzungen generell und unabhängig vom konkreten Einzelfall Begleitpersonen von Schulklassen oder Gruppen angeboten wird (Bsp.: Allgemein gültige Preislisten für Eintrittspreise, generelle Angebote für Schüler und Lehrkräfte oder Gruppen).

Generell wird auf Folgendes hingewiesen:

- > Vergünstigungen und Vorteile dürfen nicht eingefordert werden.
- > Die Vergünstigungen dürfen nur im Rahmen der Klassenfahrt in Anspruch genommen werden, für die sie auch gewährt werden.
- > Eine zulässige Annahme setzt voraus, dass die Vergünstigung nicht personengebunden nur einer bestimmten Lehrkraft angeboten wird.

Auswirkungen und Verfahren im Schulbereich:

Anerkennung einer Schwerbehinderung

WOLFGANG LAMBL

Schwerbehinderte stellt sowohl die Bayerische Verfassung als auch das Grundgesetz unter besonderen Schutz. Die Verfassung richtet an den Staat den Auftrag, sich für gleichwertige Lebensbedingungen von Menschen mit und ohne Behinderung einzusetzen. Gesetze konkretisieren den verfassungsrechtlichen Auftrag:

- > Das Neunte Buch des Sozialgesetzbuches – Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen – (SGB IX),
- > Das Bayerische Gesetz zur Gleichstellung, Integration und Teilhabe von Menschen mit Behinderung (Bayerisches Behindertengleichstellungsgesetz – BayBGG)

Im Fall möglicher Interessenkollisionen ist auf die Inanspruchnahme von Vergünstigungen zu verzichten, um jeden Anschein der Käuflichkeit von Beschäftigten des Freistaats Bayern zu vermeiden.

Es sind auch weiterhin Zuschüsse des Elternbeirats, eines Fördervereins oder von Dritten möglich, solange sichergestellt ist, dass diese Mittel nicht personengebunden für eine bestimmte Lehrkraft geleistet werden, sondern der schulischen Gemeinschaft als solcher zu Gute kommen.

Die VV-BeamtR, Abschnitt 6 Ziff. 3, zum Verbot der Annahme von Belohnungen und Geschenken, in der ab 1. August 2009 gültigen Fassung können auch im Internetauftritt des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus (www.stmuk.bayern.de) unter „Lehrer“ – „wichtige Informationen“ eingesehen werden.

Das Schreiben trägt der Forderung des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen Rechnung und stellt Schulleitungen und Lehrkräften endlich Handlungsempfehlungen bereit. ■

Manchmal heißt „Nein“ auch „Doch“

Der Abgeordnete Felbinger und die Meinungsfreiheit der Schulleiter

von GISELA RAUCH
gise.rauch@mainpost.de

Die doppelte Verneinung als solche zu erkennen ist eine Kunst, die Landtagsabgeordnete notgedrungen lernen müssen. Sonst könnten sie die auf die kürzestmögliche Länge getrimmten Antworten diverser Staatsministerien auf ihre Anfragen im Landtag ja gar nicht verstehen. Günther Felbinger, Landtagsabgeordneter der Freien Wähler aus dem Kreis Main-Spessart, ist Landtagsneuling – kann also allein schon deshalb in der Kunst der doppelten Verneinung noch nicht so bewandert sein wie seine langgedienten Kollegen. Dies mag erklären, warum der Unterfranke einer zugegebenermaßen heimatlichen doppelten Verneinung aufgesessen ist.

„Dürfen Schulleiter in Bayern nicht mehr ihre freie Meinung äußern?“, hatte Felbinger am 12. August das Kultusministerium gefragt. Die Antwort des Kultusministeriums kam am 2. November; sie lautete: „Nein.“ Woranhin Günther Felbinger am 5. November eine Pressemitteilung herausgab, in der stand: „Schulleiter in Bayern haben nicht das Recht, ihre eigene Meinung zu äußern.“ Es sei erschreckend, wie dreist die Staatsregierung einfach einen Maulkorb für Schulleiter erlasse, schrieb der empörte Abgeordnete in seiner Mitteilung weiter; verwies auf seinen Blog und empfahl seine demnächst stattfindende Veranstaltung „Günther Felbinger im Dialog unterwegs für eine nachhaltige Bildungspolitik“.

Schulleiter änserten sich uns gegenüber auf die Frage, inwieweit sich Schulleiter frei äußern dürfen, leider nicht – sie gingen, weil Herbstferien, gar nicht erst an ihr Schulleitertelefon. Lediglich ein einsamer, im Amte verbliebener unterfränkischer Schulamtsdirektor fand sich, der Felbingers Äußerung kommentieren mochte: „Bockmist“, sagte er. Aus der Pressestelle des Kultusministeriums kam ein schallendes Lachen und die mysteriöse Aussage, dass es sich beim oben erwähnten „Nein“ selbstverständlich um ein „semantisches Ja“ handle, wie jeder Germanist wisse. Und auch die Aussage eines Sprachwissenschaftlers der Würzburger Uni war wenig erhellend: Das „Nein“, sagte er, sei seiner Meinung nach „ausgesprochen ambivalent“.

Was das „Nein“ des Kultusministeriums wirklich bedeutet, erfuhren wir erst von einer langgedienten Würzburger Deutschlehrerin. Bei dieser Fragestellung bestätigte nur ein „Ja“ die verneinte Frage, erklärte sie. Hätte also Spaenle die Frage „Dürfen Schulleiter in Bayern nicht mehr ihre freie Meinung äußern?“ mit „Ja“ beantwortet, hätte er damit den Schulleitern tatsächlich einen Maulkorb verpasst. Ein „Nein“ als Antwort bedeute also soviel wie: „Doch. Natürlich dürfen Schulleiter ihre Meinung frei äußern.“

Die bayerischen Schulleiter werden sich freuen, dies zu hören. Schon allein deshalb, weil sie es jetzt endlich mal schriftlich haben, dass ihre Meinung im Bayern doch getragt ist.

hat für die Lehrkraft folgende Auswirkungen:

Stundenermäßigung

Die Stundenermäßigung ist nach dem Grad der Behinderung (GdB) gestaffelt.

- > GdB 50 – 60 2 Wochenstunden
- > GdB 70 – 80 3 Wochenstunden
- > GdB 90 – 100 4 Wochenstunden

Mehrarbeit

Auf Verlangen sind Schwerbehinderte von Mehrarbeit (Vertretungsstunden) freizustellen (§ 124 SGB IX und Abschnitt VI, Ziff. 4 Fürsorgerrichtlinien).

Fortbildung

Bei der Meldung zu Fortbildungslehrgängen haben schwerbehinderte Menschen Anspruch auf bevorzugte Berücksichtigung (Abschnitt VI, Ziff. 8. Fürsorgerrichtlinien).

Beförderung

Bei einer Bewerbung auf höher bewertete Stellen (z.B. Fachbetreuer, Schulleiter, Mitarbeiter i.d. Schulleitung ...) sind schwerbehinderte Menschen bei im Wesentlichen gleicher fachlicher und persönlicher Eignung bevorzugt zu berücksichtigen (Abschnitt VI, Ziff. 6. und 7. Fürsorgerrichtlinien).

Arbeitsbedingungen

Für Schwerbehinderte müssen die jeweils bestmöglichen Arbeitsbedingungen geschaffen werden (z.B. Gestaltung des Stundenplans, Pausenaufsicht, Vertretungsstunden, Wanderungen). Näheres regelt §8 der LDO.

Steuerfreibetrag

Je nach dem Grad der Behinderung kann bei der Lohn- oder Einkommensteuer ein bestimmter Steuerfreibetrag (Pauschbeträge) abgesetzt werden. Bei einem Grad der Behinderung von mindestens 25, aber weniger als 50 wird der Pauschbetrag nur unter bestimmten Voraussetzungen gewährt:

Bei einem Grad der Behinderung von		beträgt der Pauschbetrag
25 und	30	310,- Euro
35 und	40	430,- Euro
45 und	50	570,- Euro
55 und	60	720,- Euro
65 und	70	890,- Euro
75 und	80	1.060,- Euro
85 und	90	1.230,- Euro
95 und	100	1.420,- Euro

Bei besonderen Behinderungen gibt es noch weitere Vergünstigungen nach dem Einkommensteuergesetz. (z. B. für behinderungsbedingte Fahrten u. a. bei

GdB mindestens 80 oder GdB 70 und Merkzeichen „G“).

Einstellung bei vorzeitiger Dienstunfähigkeit

Schwerbehinderte Beamte können auch dann eingestellt (oder ins Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen werden), wenn als Folge ihrer Behinderung eine vorzeitige Dienstunfähigkeit möglich ist. Sie müssen nach dem amtsärztlichen Gutachten lediglich noch wenigstens 5 Jahre dienstfähig sein (Abschnitt IV, Ziff. 6.2.2 Fürsorgerrichtlinien).

Stationäre Rehabilitation

Schwerbehinderten Lehrkräften kann eine stationäre Rehabilitation auch außerhalb der Ferienzeit gewährt werden (Abschnitt XII Ziff. 4.1 der Fürsorgerrichtlinien).

Fürsorge des Dienstherrn

„Vorgesetzte und Mitarbeiter sind aufgefordert, sich auch über den unmittelbaren dienstlichen Bereich hinaus mit Verständnis und Einfühlungsvermögen der Mitarbeiter und Kollegen mit Behinderungen anzunehmen.“ ... „Alle zugunsten der schwerbehinderten Menschen ergangenen Bestimmungen sind großzügig auszulegen und anzuwenden.“ (Abschnitt I Ziff. 4. und 6.) „Für Schwerbehinderte müssen die jeweils bestmöglichen Arbeitsbedingungen geschaffen werden.“ (Abschnitt VII, Ziff. 1)

Weitere Auskünfte und Beratung erhalten VLB-Mitglieder über unsere Geschäftsstelle. ■

Rechtsquelle: Rehabilitation und Teilhabe behinderter Angehöriger des öffentlichen Dienstes in Bayern „Fürsorgerrichtlinien“, 2005, Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen vom 3. Dezember 2005. Internettipp: <http://www.agsv.bayern.de>

Neue Fakultät an der TU-München:

TUM School of Education nimmt ihren Betrieb offiziell auf

HEIKO POHLMANN

Endlich haben die Studenten, die das Lehramt an beruflichen Schulen studieren, eine Heimat. Für die TUM School of Education fand die Inauguration im fast voll besetzten Audimax der Technischen Universität München (TUM) am 27. Oktober 2009 statt. An der Veranstaltung nahmen neben dem Landesvorsitzenden des VLB, Jürgen Wunderlich, viele Schulleiter beruflicher Schulen aus ganz Bayern, die Seminarvorstände aus Südbayern, aktive und ehemalige Kolleginnen und Kollegen und Studentenvertreter teil.

Anerkennung für Prof. Dr. Wilfried Huber

Damit ist ein lang gehegter Wunsch auch des VLB in Erfüllung gegangen, den sich schon viele Studentengenerationen gewünscht hatten, der aber lange Zeit fast aussichtslos schien. Dank gilt hier insbesondere Prof. Dr. Wilfried Huber, der sich als Senatsvorsitzender und Leiter des Zentralinstituts für Lehrerbildung und Lehrerfortbildung (ZLL) vehement und mit viel Kraft und Elan und letztendlich großem Erfolg für die Gründung der TUM School of Education eingesetzt hat. Ausgebildet werden hier in der überwiegenden Zahl Studenten des Lehramtes an beruflichen Schulen aber auch Studenten, die das Lehramt an Gymnasien in den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) studieren

Vorbild für die anderen Universitäten

Die TUM School of Education stellt an der TU München eine eigene 13. Fakultät dar. Und das ist einmalig in Deutschland, dass für die Lehrerbildung eine eigene Fakultät zur Verfügung steht. Weil dieses Modell einer „School of ...“ als Vorbild für alle anderen Universitäten



VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich im Gespräch mit dem Gründungsdekan der neuen Fakultät Prof. Dr. Manfred Prenzel.

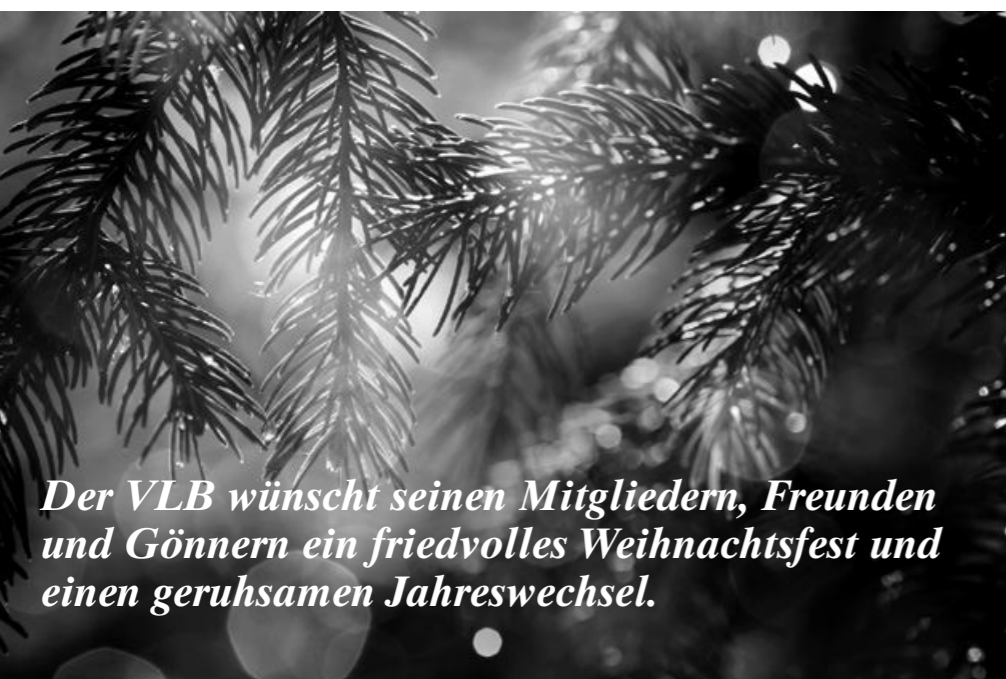
gelten kann, an denen Lehrer ausgebildet werden, bedarf die Gründung einer besonderen Würdigung und sollte zur Nachahmung anregen. Kern einer solchen „School of ...“ ist, dass sie anwendungsorientiert ausgerichtet ist. Problemorientierung steht ebenso im Vordergrund wie eine interdisziplinäre Ausrichtung. Lehrerbildung darf nicht wie üblich an verschiedenen Fakultäten stattfinden, so dass die Studenten keine echte Heimat finden, sondern überall verstreut sind. Die Verbindung zu den anderen fachwissenschaftlichen Fakultäten schafft die School selbst, stellt aber auch gleichzeitig die Fachdidaktiker und bildet damit die zentrale Anlaufstelle.

TUM School of Education

„Wir brauchen die besten jungen Persönlichkeiten im Lehrerberuf“, so der Präsident der TU-München, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang A. Herrmann in seiner Begrüßung und Einführung. Dazu soll die neue Fakultät beitragen, an der Studenten das Lehramt an beruflichen Schulen und an Gymnasien stu-

dieren können. „Dabei ist zu beachten“, so Herrmann weiter, „dass berufliche Bildung genauso wichtig ist wie die intellektuelle Bildung!“ 18 Professoren sollen diesem Lehrstuhl angehören, deren Berufungsverfahren gerade läuft. Ganz besonders, so Herrmann, freue er sich aber, dass man als Gründungsdekan der neuen Fakultät Prof. Dr. Manfred Prenzel habe gewinnen können, einen renommierten Professor, der allen aus den PISA-Studien bekannt sei. Er werde sich besonders der Bildungsforschung widmen.

Namhafte Stiftungen unterstützen den Betrieb der Fakultät. Dazu zählen die Unternehmerin und Ehrensenatorin der TUM Susanne Klatten, die Heinz Nixdorf Stiftung und die Schöller Familien-Stiftung. Da die TUM als Sieger in einem Hochschulwettbewerb der Deutschen Telekom Stiftung hervorging, fließt das dafür ausgelobte Preisgeld ebenfalls in die neue Fakultät. Gefördert sollen damit auch der Aufbau und Ausbau der Schülerforschungszentren und die Nachwuchsausbildung in der Fachdidaktik und der Bildungsfor-



Der VLB wünscht seinen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein friedvolles Weihnachtsfest und einen geruhsamen Jahreswechsel.

schung. Neuartige Lehrkonzepte und innovative Projekte in der Lehrerbildung sollen mit dem Geld umgesetzt und unterstützt werden. Der Großteil der Mittel fließt in die Kombination von Lehrerausbildung und Bildungsforschung, die an der TUM als neues Markenzeichen entsteht.

Anreiz für das Studium für das Lehramt an beruflichen Schulen

Die Gründung der Fakultät hatte ja schon lange ihre Schatten vorausgeworfen. Wir haben schon mehrfach in „vib-akzente“ darüber berichtet. Das hat unter anderem dazu geführt, dass sich zum Beginn des Wintersemesters 2009/2010 die Zahl der Neueinschreibungen für ein Lehramtsstudium an der TUM um etwa 20 Prozent erhöht hat. Der VLB wünscht sich, dass durch die neue Fakultät viele Studenten für das Studium auch in den Mangelfächern Elektro- und Metalltechnik gewonnen werden können.

Da die TUM School of Education Nachwuchs sowohl für das berufliche als auch für das gymnasiale Lehramt ausbildet, steht der im Bayerischen Lehrerbildungsgesetz vorgeschriebene Abschluss im Vordergrund. Dazu wurden die Studiengänge auf das zweistufige internationale Bachelor-/Master-System umgestellt. Mit Beginn des Wintersemesters 2007/2008 wurde der gymnasiale Studiengang in der naturwissenschaftlichen Bildung und seit dem Wintersemester 2008/2009 der Studiengang für das Lehramt an beruflichen Schulen auf das neue System umgestellt.

Aufbau des Studiums für das Lehramt an beruflichen Schulen

Der Studiengang für das Lehramt an beruflichen Schulen umfasst:

- > ein sechssemestriges Studium (Regelstudienzeit) mit dem Abschluss: Bachelor of Education;
- > ein darauf aufbauendes viersemestriges Studium (Regelstudienzeit) mit dem Abschluss: Master of Education.

Der VLB wird sich weiter darum bemühen, dass der Abschluss in „Master of Science in ...“ umbenannt wird,

da nur dann eine Unterscheidung gegenüber allen anderen Lehrämtern möglich ist.

Studiert werden können folgende Studienbereiche:

Das Studium einer beruflichen Fachrichtung ist Voraussetzung. Dieses wird mit einem Zweitfach (Unterrichtsfach) kombiniert. Die meisten Kombinationen sind möglich.

Berufliche Fachrichtungen (Erstfächer):

- > Agrarwirtschaft,
- > Bautechnik,
- > Elektro- und Informationstechnik,
- > Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft,
- > Gesundheits- und Pflegewissenschaft und
- > Metalltechnik.

Unterrichtsfächer (Zweitfächer):

Biologie, Chemie, Deutsch, Englisch, Informatik, Mathematik, Physik, Religionslehre, Sozialkunde und Sport für den Einsatz in der Beruflichen Oberschule und IT-Technik Mechatronik für den Einsatz in der Berufsschule oder Fachschule.

Sozialwissenschaften:

Pädagogik, Psychologie, Politologie, Soziologie, Betriebswirtschaft, Arbeitswissenschaft.

Fachdidaktik:

Theorie des Lehrens und Lernens im Fachunterricht.

Im Studium sind folgende Praktika enthalten:

- > TUMpaedagogicum: bereits zu Beginn des Studiums betreute Praktika an ausgewählten Schulen,
- > ein fachdidaktisches Blockpraktikum im Zweitfach an einer Schule,
- > ein studienbegleitendes fachdidaktisches Blockpraktikum in der beruflichen Fachrichtung an einer Schule im Master-Studium und
- > ein 48-wöchiges Betriebspraktikum, das bei der Anmeldung zum Vorbereitungsdienst (Referendariat) vorliegen muss oder eine abgeschlossene Lehre.

Bis zum Master-Abschluss müssen insgesamt 300 Credits (ECTS) erworben werden, wobei ein ECTS-Punkt rund einen Arbeitsaufwand von 30 Stunden umfasst.

Ziele des Gründungsdekans Prof. Dr. Manfred Prenzel

Anliegen der TUM School of Education ist es, die in den Studien der vergangenen Jahre festgestellten Probleme in der Lehrerbildung zu beseitigen, die Studenten mit Hilfe von Auswahl- und Beratungsgesprächen bis zum Abschluss des Studiums zu begleiten.

Den Reformbedarf mit dem Ziel, die Lehrerbildung zu verbessern sieht Prof. Dr. Manfred Prenzel darin,

- > für die Studenten eine Heimat zu schaffen,
- > die fachwissenschaftlichen Fakultäten in das Konzept und das Studium für die Lehrämter einzugliedern, indem die Studienpläne abgestimmt werden,
- > gemeinsame Unterrichtskonzepte für die verschiedenen Schularten zu erarbeiten,
- > andere Lern- und Arbeitsformen einzuführen, bei denen die Schüler-selbsttätigkeit im Vordergrund steht,
- > die Ergebnisse der Bildungsforschung in die Studiengänge zu integrieren,
- > die Praxis im Berufsfeld zu verbessern,
- > die Eigenarten der verschiedenen Schultypen systematisch zu untersuchen,
- > Schulen auszuwählen, an denen die Studenten gezielt praktizieren können,
- > ehemalige Studenten als Mentoren zu gewinnen,
- > alle Formen des selbstgesteuerten Lernens schon im Studium anzubahnen oder
- > die Anforderungen an die Lehrer schon im Studium besser darzustellen.

Ziel der Lehrerbildung muss es sein, so Prof. Prenzel,

- > dass die Lehrer in die Lage versetzt werden, selbstbewusst und gelassen mit den Schülern umzugehen,

- > dass sie Freude an ihrem Beruf haben und
- > dass sie mit und zu ihren Schülern Mensch sind und bleiben.

Modellversuch: Kooperation zwischen 1. und 2. Phase

Eine enge Kooperation zwischen der TUM School of Education und dem Studienseminar für das Lehramt an beruflichen Schulen Südbayern ist angebahnt, somit zwischen dem Studium und dem Vorbereitungsdienst. Sie hat zum Ziel, die von den Lehrern in der künftigen Berufspraxis geforderte Kompetenz schon bei angehenden Lehrerinnen und Lehrern anzubahnen. Zunächst wird in den beruflichen Fachrichtungen Ernährungswissenschaft und Gesundheits- und Pflegewissenschaft und in den Zweitfächern Biologie und Chemie diese Kompetenzförderung an ausgewählten fachdidaktischen Inhalten und Fragestellungen konkretisiert. Bezug genommen wird dabei auf die von der Kultusministerkonferenz (KMK) seit 2004 vorgegebenen Standards der Lehrerbildung wie auch auf den Europäischen und Deutschen Qualifikationsrahmen EQF und DQR.

In den Modellversuch sind die Fachdidaktiker ebenso eingebunden wie die Seminarlehrer der oben genannten Fachrichtungen am Studienseminar Südbayern. Die Planungen sind schon soweit gediehen, dass eine echte Vernetzung zwischen der 1. und 2. Phase der Lehrerbildung stattfindet. Gemeinsame Module sind soweit geplant und werden gerade ausgearbeitet, dass sie im kommenden Semester umgesetzt werden können. Es ist auch an halbtägige Lehrveranstaltungen im Studienseminar gedacht, bei denen Dozenten der Fachdidaktik zu ausgewählten Themen referieren und gemeinsam mit den Seminarlehrern und Referendaren die Implikation für die Schulpraxis reflektieren.

Über die Fortsetzung und weitere Durchführung dieses in Bayern an beruflichen Schulen einmaligen Modellversuchs werden wir weiter berichten. ■

Ausbildung der Fachlehrer:

Der Einstieg in ein begleitetes Dienstjahr ist geschafft!

DOROTHEA HELBIG

Laut KMS vom 12. November 2009 wird für die Ausbildung der Fachlehrer an beruflichen Schulen ein erstes begleitetes Dienstjahr eingeführt. Eine langjährige Forderung des VLB wird damit vom Ministerium für Unterricht und Kultus umgesetzt. Die Fachlehrer im ersten Dienstjahr unterrichten dann 25/26 Stunden pro Woche, da sie drei Anrechnungsstunden erhalten um an 10 eintägigen Fortbildungsseminaren von Regionalmentoren teilzunehmen.

An dieser Stelle möchten wir uns bei MdL Ingrid Heckner bedanken, die uns bei unserer Überzeugungsarbeit im Kultusministerium in den letzten Monaten maßgeblich unterstützt hat.

Das war die gute Nachricht und mit Fug und Recht kann der VLB diesen Erfolg auf seine Fahne schreiben. Seit 8 Jahren treten Verbandsfunktionäre auf allen Ebenen für eine Verbesserung der Ausbildung von Fachlehrern ein. Wir freuen uns nun, die Umsetzung des ersten begleitetes Dienstjahres ab dem Schuljahr 2010/2011 konstruktiv-kritisch begleit-

ten zu dürfen um die positiven Effekte sowie den Verbesserungsbedarf festzustellen. Vor allem auf die praktische Umsetzung sind wir gespannt!

Das KMS gibt endlich einen Rahmen für die Ausbildung der Fachlehrer an beruflichen Schulen und benennt erstmals offiziell die Regionalmentoren als Bindeglied zwischen der Heimatschule und dem Staatsinstitut.

An anderer Stelle in der seit 2002 ständig veränderten Ausbildung treten die ersten Verschlechterungen bereits jetzt offensichtlich zu Tage:

- > Eine Stunde Fachdidaktik an der Heimatschule ist viel zu wenig! Im Jahr 2000 wurden von den erfahrenen Mentoren an den Ausbildungsschulen noch 3 Stunden und am Staatsinstitut im Fach Technologie weitere Stunden in Fachdidaktik unterrichtet. Ab diesem Zeitpunkt wurden die Investitionen in die Ausbildung der Fachlehrer an beruflichen Schulen kontinuierlich zurückgefahren. Es ist tragisch, dass dies zulasten der Fachdidaktik geschah, der tragenden Säule für den Unterricht von Fachlehrern.



Der VLB im Gespräch mit MdL Ingrid Heckner (Mitte).

Forderung des VLB: Wesentliche Ausweitung der Ausbildung in Fachdidaktik

- > Mentoren bilden häufig nur einmal einen Fachlehreranwärter aus, meist ihren Nachfolger. Die derzeitige Verzahnung der Mentoren mit

dem Staatsinstitut durch die Regionalmentoren ist nicht zu vergleichen mit dem engen, langjährigen Zusammenwirken von Staatsinstitut und Mentoren an den ehemaligen Ausbildungsschulen in und um Ansbach. Regionalmentoren sollen bei einer pauschalen Anrechnung von 4 Wochenstunden „alles richten“. Diese Problematik ist in einer der nächsten vlb-akzente einen eigenen Artikel wert!

Eine Ausweitung der Aufgaben von Regionalmentoren mit einer angemessenen zeitlichen Anrechnung könnte dann die Probleme, die der Systemwechsel von Ausbildungsschulen zu Heimatschulen mit sich gebracht hat, ausgleichen.

Nach der Erstellung einer Stellenbeschreibung, einer öffentlichen Stellenausschreibung und einem transparenten Besetzungsverfahren sollte eine angemessene Weiterbildung der Regionalmentoren und deren Eingruppierung nach A 12 selbstverständlich sein.

Forderung des VLB: funktionale Aufwertung der Regionalmentoren mit angemessener Besoldung

- > 6 Stunden eigenverantwortlicher Unterricht mit schriftlicher Vor- und schriftlicher Nachbereitung ab der ersten Ausbildungswoche werden von den Fachlehreranwärttern seit September 2009 erwartet. Dies ist viel zu viel!

Bleibt zu bemerken, dass im Vorjahr die Fachlehreranwärter an Ausbildungsschulen noch keinen eigenverantwortlichen Unterricht halten mussten, während ihre Kollegen an den Heimatschulen bereits 2 Stunden eigenverantwortlich unterrichteten. Dem VLB war kein Modellversuch bekannt, der wissenschaftlich begleitet war und dessen Ergebnisse offen diskutiert wurden – leider!

Forderung des VLB: Maximal 4 Stunden eigenverantwortlicher Unterricht in Parallelgruppen.

- > 3 Tage am Staatsinstitut sind zu wenig für die dort zu vermittelnden Inhalte und deren Vor- bzw. Nachberei-

tung. Stellt sich die Frage, steht der Gewinn von Unterrichtsstunden im Vordergrund oder die Ausbildung?

Forderung des VLB: Ausbildung statt Einsatz!

- > Unsere Vorstellung war immer, dass Regionalmentoren im ersten begleiteten Dienstjahr zur Sicherung und Vertiefung der kurzen einjährigen, pädagogisch-didaktischen Ausbildung Inhalte sichern und vertiefen um zu einer wesentlichen Verbesserung der Ausbildung beizutragen.

Jetzt müssen wir feststellen, dass das erste begleitete Dienstjahr, das ursprünglich eine Verbesserung der Ausbildung bringen sollte, die Verschlechterungen durch einen Systemwechsel und Einsparungen auffangen muss!

Erinnern wir uns an den Anfang der Ausführungen, so bleibt festzustellen, dass es ohne den Einsatz des VLB keine Einführung des ersten begleiteten Dienstjahres und damit eine wesentliche Verschlechterung der Ausbildung gegeben hätte. Es bleibt zu hoffen, dass der jetzt veröffentlichte Rahmen für die Ausbildung von Fachlehrern an beruflichen Schulen professioneller und qualitätsorientierter ausgestaltet wird und der von uns aufgezeigte Verbesserungsbedarf umgesetzt wird. Unsere Bemühungen, dies deutlich anzusprechen, dürfen nicht nachlassen!

Ein Team ist nur so stark wie sein schwächstes Glied! In diesem Sinne verdienen alle Mitglieder im Team der Lehrer an beruflichen Schulen eine angemessene Lehrerausbildung. ■

Studienreise des Bildungs- und Förderungswerkes des VLB nach Polen:

Aufbau und ständige Reformbestrebungen im Bildungswesen

DIETMAR LEISCHNER

Zum Kennenlernen des Bildungssystems des osteuropäischen Nachbarn Polen reisten die Teilnehmer nach Warschau. Das Studienprogramm war vielseitig und umfasste zahlreiche Besichtigungen von beruflichen Schulen und Institutionen sowie Diskussionen mit Experten aus Berufsschulen und Ministerium. Schon kurz nach Ankunft im Hotel führte uns die Reiseleiterin zu einer Berufsschule im Zentrum der Stadt.

Die Berufsschule für Textiltechnik, Kosmetik und Friseure

Es ist eine Vollzeitschule, die in zwei bis drei Jahren Jugendliche für die genannten Berufe ausbildet. In der Woche erfolgt an einem Tag Praxisunterricht, der von Fachlehrkräften durchgeführt wird; die anderen vier Unterrichtstage sind für Theorie und allgemein bildende Fächer vorgesehen. Die Schüler/innen sind hoch motiviert, um das gewählte Berufsziel zu erreichen. Am Ende der Ausbildungszeit finden staatliche Abschlussprüfungen statt; eine erfolgreiche Prüfung berechtigt zur entsprechenden Berufstätigkeit. Ca. 23 Prozent aller Jugendlichen in Polen absolvieren eine der fast 10.000 polnischen Berufsschulen.

Erste Begegnung mit der polnischen Hauptstadt

Isabella Augustyniak, unsere polnische Reiseleiterin und Dolmetscherin - sehr

versiert und engagiert - führte die Teilnehmer zu zahlreichen historischen Stätten und Gebäuden wie Kirchen/Kathedrallen, Gedenkstätten, Kulturpalast, zum ehemaligen Warschauer Getto, in die Altstadt u. a. Für den Sozialkundeunterricht waren diese Informationen und Eindrücke hervorragend!

Besuch im Ministerium für Nationale Bildung

Bei der Darstellung des polnischen Bildungssystems informierten Direktoren/innen über die Besonderheiten. So absolvieren ca. 70 bis 80 Prozent der Jugendlichen das Abitur auf einem Lyzeum bzw. Technikum. Alle Schulen werden von der Gemeinde/Region finanziert. Standards wie Inhalte, Zahl der Programme (insgesamt z. Zt. 384 Programme), Schulstandorte, Stundenzahl/Woche, Prüfungsniveau u. a. werden vom Ministerium festgelegt.

Für die Berufsschulen sind zahlreiche Änderungen vorgesehen, so zum Beispiel:

- > Klassifikation der Berufe in der Schule,
- > Ministerium und Arbeitgeber sollen gemeinsam entscheiden,
- > Änderung der Kompetenzen für Berufsberater: jeder Schüler soll Zugang zur Fachberatung haben; die Gemeinde soll über Einstellung von Beratern selbst entscheiden,
- > Examen von externen Prüflingen soll ermöglicht werden,

- > Möglichkeiten zur Differenzierung von Berufen („kleinere“ und anspruchsvolle),
- > Änderung der Struktur und Organisation der Berufsschule,
- > Errichtung von Zentren für praktische Qualifikationen (Schulausbildung und Kurse),
- > Arbeitgeber sollen bei Einführung neuer Berufe mitentscheiden,
- > Berufsausbildung soll in Form von Modulen erfolgen,
- > Lehrer in der Berufsschule aus der Wirtschaft (ohne spezielle Lehrerausbildung).

Möglichkeiten der Beruflichen Bildung

Neben der Berufsschule und dem Technikum werden zur Verbesserung des beruflichen Wissens und Könnens zahlreiche Möglichkeiten angeboten:

- > Zentren für ständige berufliche Fortbildung,
- > Zentren für ständige Berufsausbildung,
- > Zentren für duale Berufsausbildung,
- > Außerschulische „Einheiten“,
- > Betriebe für praktische Fortbildung,
- > Fortbildung für Jungarbeiter (Theorie für einen Beruf).

Theorie und Praxis sind in Programmen und Modulen gegliedert und werden immer wieder für Abendkurse und Wochenendseminare aktualisiert.

Große Durchlässigkeit im Bildungssystem

Im Bildungssystem sind alle Schulen für jeden Schüler/Jugendlichen offen. Leistungen werden gefördert und erfolgreiche Schulabschlüsse führen zu alternativen Bildungsgängen. So sind alle Schulen und Stufen mit „Sonderschulen“ (z. B. für Lernbehinderte) organisiert. Nach dem obligatorischen Gymnasium (9. Klasse) kann jeder Schüler zwischen vier Schulmöglichkeiten wählen und das Abitur (Matura) anstreben. Auch die Absolventen der Berufsschule können über „ergänzende Schulen“ (allgemein bildend und technisch) die Abiturprüfung ablegen und anschließend studieren. Ebenfalls ist ein Wechsel (horizontale Durchlässigkeit) möglich, da

Rechtsschutz im VLB

Ein wesentlicher Vorteil der Mitgliedschaft im VLB ist die kostenlose Beratung in beruflichen Rechtsangelegenheiten und die Gewährung von Verfahrensrechtsschutz.

Mit insgesamt fünf Dienstleistungszentren, die flächendeckend über das ganze Bundesgebiet verstreut sind, unterhält der Deutsche Beamtenbund (dbb) als unser Dachverband ein juristisches Serviceangebot mit erfahrenen Juristen.

Was muss ich tun, um Rechtsschutz zu erhalten?

Als erstes müssen Sie mit dem VLB Kontakt aufnehmen.

Von uns erhalten Sie einen Rechtsschutzantrag, den Sie mit Ihren persönlichen Daten versehen. Gleichzeitig werden wir Sie um eine kurze schriftliche Stellungnahme hinsichtlich Ihres Rechtsschutzbegehrens bitten. Sämtliche Schriftstücke, die damit im Zusammenhang stehen legen Sie in Kopie bei. Das so gesammelte Material muss von uns über den Bayerischen Beamtenbund an das Dienstleistungszentrum Süd eingereicht werden. Hier erfolgt die weitere rechtliche Bearbeitung.

Für den Fall eines drohenden Fristablaufs (wenn etwa ein Verwaltungsakt mit einer ordnungsgemäßen Rechtsbehelfsbelehrung versehen war) sollten Sie **unmittelbar** reagieren und Kontakt mit der VLB-Geschäftsstelle aufnehmen. In einem derartigen Fall muss selbstverständlich schnell gehandelt werden, um dem drohenden Fristablauf zu begegnen.

Bitte **beachten** Sie, dass der VLB grundsätzlich nicht die Kosten eines bereits von Ihnen mit Ihrer Rechtsanwaltschaft beauftragten Anwaltes übernimmt.

Wenden Sie sich immer zuerst an den VLB!

Kontakt:

Rudi Keil, Referent für Dienstrecht:
Telefon (0 87 56) 96 97 95 oder hpr@vlb-bayern.de
VLB-Geschäftsstelle: Telefon (0 89) 5 95 270 oder
info@vlb-bayern.de (Frau Andrea Götzke)



Berufsausbildung im „Kosmetik-Salon“ der Berufsschule.



Praktische Ausbildung der Köche in der Berufsschule.

die Module für die Abiturfächer gleich sind. Die Abiturprüfungen sind zentral und finden in ganz Polen am gleichen Tag statt. Der erfolgreiche Abschluss des Lyzeums, des Technikums oder der „Ergänzenden Schule“ berechtigt zum Studium an Universitäten und Fachhochschulen. Außerdem ist der Besuch postsekundärer Schulen möglich, um eine Doppelqualifikation zu erreichen.

Lehrerbildung

Die Lehrkräfte für die einzelnen Fachbereiche und Fächer müssen ein Hochschulstudium von 3 bis 4 Jahren absolvieren (Universität, Polytechnische Hochschule, Hochschule für Praxis) – je nach Wahl der zukünftigen Schulart. Für den praktischen Unterricht werden Meister und Ingenieure aus Betrieben eingestellt, die in Kursen pädagogische Fähigkeiten erwerben müssen ebenso die Betreuer von Praktika. Je nach Schule und Status beträgt die Unterrichtspflichtzeit zwischen 18 und 25 Stunden pro Woche. Auch die Pflicht zur Lehrfortbildung ist festgelegt. Das Ministerium bietet entsprechende Kurse und Lehrgänge an. Für Lehrer an Berufsschulen wird auf staatlicher Ebene ein Netz für Fortbildungen – zunehmend per Internet – aufgebaut.

Das Zentrum für praktische Bildung in Warschau

Es ist eine spezielle Schulart, in der nur praktisch ausgebildet wird. In Polen existieren 161 derartige Schulzentren. Der praktische Unterricht umfasst 5 bis 6 Stunden pro Woche. Es sind in diesem Zentrum über 30 Werkstätten für

12 Fachbereiche vorhanden, in denen etwa 1200 Schüler in 64 Klassen praktisch ausgebildet werden. Meister, Lehrkräfte und Ingenieure bereiten die Jugendlichen auf das praktische Examen vor; es ist eine zentrale Prüfung für ganz Polen. Die Wirtschaft ist bei der Aufgabenerstellung beteiligt. Theorie und allgemein bildende Fächer werden in den jeweiligen Schulen unterrichtet

Besuch der Deutsch-Polnischen AHK Warschau

Wojciech Fabian stellt die AHK als Institut für berufliche Weiterbildung/Bildungszentrum vor. Er berichtet über Wirtschaftsprognosen, Inflationszyklen, Arbeitslosenquote, Durchschnittslöhne, Exporte und Importe mit Deutschland, Warenstruktur, Investitionen, Wachstumsbranchen, deutsch-polnische Zusammenarbeit, Vor-/Nachteile der EU-Mitgliedschaft für Polen, Mitgliederservice, Markt- und Rechtsberatung, Umweltschutz und Eventplanung, Informationsveranstaltung und Standorte. Nach Darstellung des Bildungssystems erläuterte Herr Fabian einige Situationen und Tendenzen der Berufsbildung, die stichwortartig erwähnenswert sind:

- > Während die Schülerzahlen an Berufsschulen abnehmen, nimmt die Zahl der Abiturienten ständig zu,
- > Über 48 Prozent der Arbeitskräfte haben das Abitur, 23 % kommen von der Berufsschule,
- > Ca. 22 Prozent der Arbeitskräfte haben einen Grundschulabschluss,
- > die AHK unterstützt Firmen bei der Berufsausbildung und Schulen bei

der Ausstattung mit Geräten und Lehrmaterial,

- > Organisation von Fortbildungen für Lehrkräfte,
- > Mitwirkung bei Lehrplangestaltung (20 Prozent der Inhalte können verändert werden).

In der Weiterbildung sind Maßnahmen für kaufmännische und Metallberufe organisiert. Die AHK tritt für neue Lösungen im Prüfungssystem ein, fördert die Berufsausbildung sowie die Flexibilität der Arbeitskräfte.

Berufsschule im Bildungssystem 11 und Technikum für Gastronomie

Bürgermeister Serdecznie Witamy und Direktorin Gosci Niemiec begrüßten und informierten die Besuchergruppe über die Schulstruktur und die Besonderheiten des Schulzentrums. Nach Besichtigung der Unterrichts- und Verwaltungsräume sowie Werkstätten schloss sich eine intensive und vielseitige Diskussion zwischen den Schulleiterkollegen aus beiden Ländern an.

Praktische Ausbildung der Köche in der Berufsschule

Im Technikum und in der Berufsschule werden in Theorie und Praxis ca. 550 Schüler in 25 Klassen unterrichtet (18 Klassen Technikum und 7 Klassen Berufsschule). Die Absolventen der Schule (Kellner, Köche, Konditoren, Bäcker, Haushalt, Dienstleistung) sind in 89 Betrieben, 33 Hotels und 38 Restaurants beschäftigt.

Vier Personen repräsentieren die Schule (1 Schulleiterin, 2 Stellvertreter, 1 Direktor für Praktischen Unterricht). Weiterhin sind 16 Verwaltungsangestellte (davon 5 leitende Angestellte) und 65 Lehrkräfte (davon 25 Diplomlehrkräfte und 16 Teilzeitkräfte), 2 Sozialpädagogen und 2 Bibliothekare beschäftigt.

Im Technikum haben die Schüler im 1. Jahr 5 bis 6 Stunden/Woche praktischen Unterricht, in der Berufsschule haben die Schüler im 1. Jahr 6 Stunden, im 2. Jahr 12 Stunden und im 3. Jahr 18 Stunden pro Woche praktischen Unterricht. Während die praktische Prüfung unter Mitwirkung der Wirtschaft im Zentrum stattfindet, ist die theore-



Die Teilnehmergruppe der VLB-Studienreise in Warschau.

tische Prüfung für ganz Polen einheitlich.

Schüler- und Lehreraustausch

Die polnischen Schulen sind sehr stark daran interessiert, mit bayerischen Berufsschulen Kontakte und Schüleraustausche im Rahmen von Leonardo aufzubauen. Interessierte Berufsschulen setzen sich bitte direkt mit folgenden polnischen Schulen in Verbindung:

Berufsschule für Kosmetik und Friseure und Textiltechnik

ul. Kazimierzowska 60, Warszawa
Telefon: 022/8496218,
E-Mail: sekretariat@zso.edu.pl

Berufsschule und Technikum für Gastronomie

ul. Komorska 17/23, 04-161 Warszawa,
Telefon: 022/6730060
E-Mail: zssgl@edu.um.warszawa.pl ■

Das Bildungssystem in Polen

Das Land Polen ist im Aufbruch; es werden seit 1989 auf allen Gebieten – insbesondere im Bildungsbereich vom Kindergarten bis zur Hochschule – zahlreiche Reformen eingeleitet und durchgeführt.

So wurden u. a. die Schulverwaltung vereinfacht, marxistische Erziehungsziele abgeschafft, Religionsunterricht eingeführt, Englisch und Deutsch ersetzen Russisch als Fremdsprachen, Schulen und Hochschulen erhielten weitgehende Autonomie, neue Lehrpläne wurden in allen Fächern entwickelt und berufliche Ausbildungen modernisiert. Daneben bestehen regional noch alte Strukturen. Ab 1999 sind Bildungsreformen eingeleitet worden, um ein „europaweit konkurrenzfähiges Bildungssystem“ zu schaffen. Handlungsorientierung und

fächerübergreifende Lernfelder sowie Module (Programme) sind Realität in der „Oberen Sekundarschule“ (Gymnasium und Berufsbildung). Ab dem Schuljahr 2002/2003 erfolgte eine weitere Bildungsreform, die das „Profilierte Lyzeum“ und die Berufsausbildung zum Inhalt hatte.

Der Elementarbereich

Vom 3. bis zum 6. Lebensjahr können alle Kinder in Polen den Kindergarten und vom sechsten bis zum siebten Lebensjahr die Vorschule besuchen. Der Besuch ist nicht mehr verpflichtend und bis zu 5 Stunden pro Tag kostenfrei.

Die Schulpflicht

Die Schulpflicht beginnt mit 7 Jahren und dauert 9 Jahre (6 Jahre Grundschu-

le und 3 Jahre Gymnasium) bis zum 16. Lebensjahr, höchstens bis zum 18. Lebensjahr. Am Ende des Gymnasiums erfolgt für alle Schüler eine allgemeine Prüfung.

Die Grundschule

Die obligatorische 6-jährige Grundschule ist in zwei Stufen gegliedert. Die erste Stufe umfasst die Klassen 1 bis 3; die zweite Stufe besteht ebenfalls aus 3 Klassen (Klassen 4 bis 6). Am Ende der 6. Klasse findet eine „Kompetenzprüfung“ statt. Die Ergebnisse dieser Prüfung werden in das Abschlusszeugnis der Grundschule aufgenommen.

Das Gymnasium

Das Gymnasium („Oberstufe“ der Schulpflicht) wurde im Schuljahr 1999/2000 für Jugendliche im Alter von 13 bis 16 Jahre eingeführt. Das Gymnasium baut auf der Grundschule auf, ist verpflichtend und dauert drei Jahre. Der erfolgreiche Abschluss (bestandene Prüfung) ist Voraussetzung für die Zulassung zu einer weiterführenden Schule.

Weiterführende Schulen

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Gymnasiums bestehen vier Möglichkeiten: Es sind weiterführende Schulen (Profilierte Lyzeen und Berufsschulen), die auf dem 9-jährigen Pflichtschulbereich aufbauen und der „Oberen Sekundarschule“ zuzuordnen sind.

Das Profilierte Lyzeum führt zum „Neuen Abitur“ (eingeführt ab 2002/2003); der schriftliche Teil wird zentral organisiert; der mündliche Teil des Abiturs erfolgt schulintern. Die profilierten Lyzeen führen zum Abitur; Basis ist der allgemein bildende Fächerkanon. In den Lyzeen werden drei Profile angeboten:

- a) ein allgemein bildendes Profil, Ziel ist das Abitur (Hochschulreife) = allgemein bildendes Lyzeum,
- b) ein berufliches Profil (Abitur und berufliche Qualifikation) = das spezialisierte Lyzeum,
- c) ein technisches Profil (Abitur + Abschluss auf der Ebene eines Technikers) = Technikum.

Vorraussetzung für den Besuch eines Lyzeums ist das Bestehen einer Aufnahmeprüfung bzw. Schuleingangsprüfung.

Abschlussprüfung und Aufnahmeprüfung sind für die nächste Bildungsstufe obligatorisch. Der Besuch eines Lyzeums dauert drei Jahre; das Technikum wird erst nach vier Jahren abgeschlossen, wobei es neben dem Abitur auch eine technische Berufsausbildung vermittelt.

In der zwei- bis dreijährigen Berufsschule werden für alle entsprechenden Berufe Facharbeiter für ca. 208 anerkannte Ausbildungsberufe – vorwiegend in Vollzeitschulen ausgebildet. Leider sind viele Ausbildungsgänge mit geringen Praxisanteilen ausgerichtet, so dass über Verbesserungen der Berufsausbildung intensiv diskutiert wird. Zurzeit werden „Zentren der beruflichen Bildung“ mit modernen technischen Einrichtungen aufgebaut. Auch das „Technikum“ in Verbindung mit dem Abitur wird in die Reformdiskussion einbezogen.

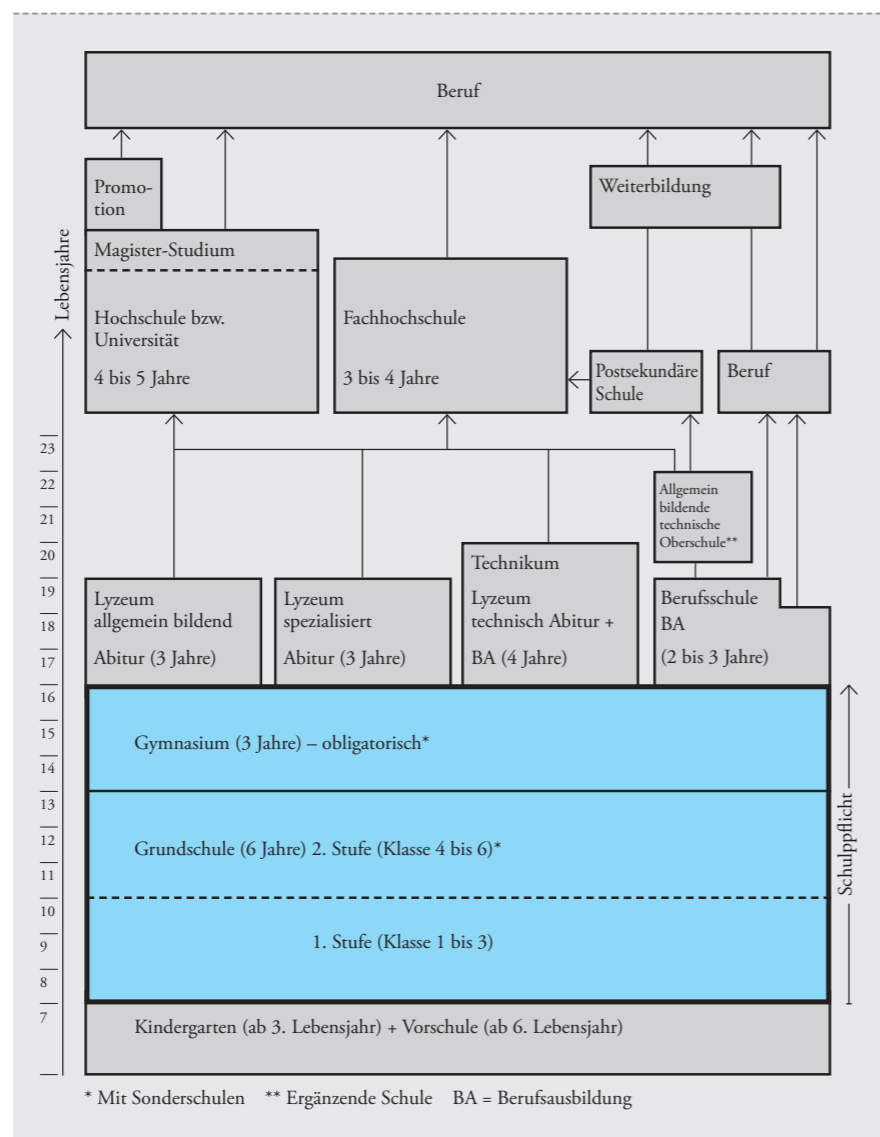
Die Postsekundäre Schule

Je nach Profil des Lyzeums können die Abiturienten eine mittlere berufliche Qualifikation erwerben; die Ausbildung erfolgt in Modulen und dauert zwei bis vier Semester. Auch Absolventen der Berufsschulen können über allgemein bildende oder technische Sekundarschulen die postsekundären Schulen besuchen.

Hochschulen

Die Zulassung zu den Universitäten und Hochschulen ist in Polen noch nicht einheitlich geregelt; oft werden noch Aufnahmeprüfungen/Eingangsprüfungen o. ä. durchgeführt. Mit dem „Neuen Abitur“ sollen Eingangsprüfungen entfallen. Je nach Profil des Lyzeums können die Abiturienten neben einem Studium an Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen auch mittlere berufliche Qualifikationen in der postsekundären Schule erwerben. Das Studium dauert vier bis fünf Jahre und schließt mit einem Bachelor- oder Masterstudium ab; nach einem Magisterexamen kann auch eine Promotion angestrebt werden. An den Fachhochschulen dauert das Studium drei bis vier Jahre. Zahlreiche Abiturienten entschließen sich für ein Fernstudium. 1992 wurde die erste deutsch-polnische Europa-Universität gegründet.

Die Struktur des Bildungssystems in Polen



Weiterbildungsbereich

Wie in allen europäischen Ländern wird auch in Polen im Rahmen der Beschäftigungspolitik, Berufsqualifizierung und Arbeitsvermittlung der Weiterbildungsbereich ausgebaut. Die zahlreichen Angebote, das Tempo und die Intensität der Bildungsmaßnahmen sind beachtlich und orientieren sich an der notwendigen Qualität der Berufsausbildung für die Zukunft des Landes. Die berufliche Weiterbildung in Betrieben wird hauptsächlich im Auftrag der Arbeitgeber von privaten Bildungsfirmen durchgeführt (Kurse, Seminare, Workshops). Auch vom Arbeitsamt können solche Maßnahmen organisiert werden, um Arbeitsstellen zu erhalten oder an neue An-

forderungen anzupassen. Die Dauer der Weiterbildungsmaßnahme wird vom Arbeitgeber festgelegt

Adressen

Botschaft der Republik Polen
Abteilung Wissenschaft, Kultur und Information, Lassenstraße 19–21,
14193 Berlin-Grünwald,
Telefon: 030/22 31 30

Botschaft der Bundesrepublik
Deutschland, ul. Dabrowiecka 30,
PL-03-932 Warszawa,
Telefon: 004822/6173582

Deutsch-Polnische AHK
ul. Miodowa 14, PL-00-246 Warszawa,
Telefon: 004822/5310500

Ein Erfahrungsbericht als COMENIUS-Assistentin in Slowenien:

Über den Tellerrand hinaus

SIMONE BENKER

Im Januar 2008 bewarb ich mich für COMENIUS, das europäische Programm für die schulische Bildung. Es ist eines der „tragenden Säulen“ des Gesamtprogramms für lebenslanges Lernen und richtet sich an Schulen, Lehrer und Lehramtsstudierende. Ich war zu dieser Zeit kurz vor dem Abschluss meines Studiums des Lehramtes an beruflichen Schulen und bewarb mich also für eine Assistenzzeit im Ausland. Im Bewerberpool befanden sich 916 Anmeldungen.

Ich möchte dazu das System kurz erläutern: Lehramtsstudierende oder fertige Referendare bewerben sich unter Angabe von Wünschen (Zielländer, Schulart, Fächer, etc.). Gleichzeitig bewerben sich Schulen um Assistenzkräfte, ebenfalls unter Angabe von bestimmten Wünschen (Sprache, Fächerkombination, etc.). Anschließend werden die Assistenzkräfte durch ein „Matching-Verfahren“ den Schulen zugewiesen. Die Höhe des Stipendiums ist angepasst an das Zielland. Für einen Sprachkurs kann jeder Assistent eine vorgegebene Höchstsumme beantragen.

Anfang Juni bekam ich die Nachricht, dass ich unter den 138 Glücklichen wäre, die vermittelt werden konnten. Ich wurde mit einem Gymnasium in Slowenien „gematched“, dem „Gimnazija Euro Šola“ in Ljubljana. Gymnasien in Slowenien umfassen die Schuljahre 10 bis 13.

Bereits kurz nach der Nachricht vom Pädagogischen Austauschdienst bekam ich eine E-Mail von meiner Mentorin von Euro Šola. Von da an wurde alles weitere per Email geregelt. Sowohl die Gastschule als auch der Pädagogische Austauschdienst waren dabei sehr flexibel. Ich konnte den Beginn und die Länge meiner Aufenthaltszeit mit der Schule besprechen – relativ unabhängig von den Angaben meiner ursprünglichen Bewerbung. Auch um die Wohnungssuche kümmerte sich meine Mentorin bereits im Vorhinein (ist bei anderen Assistenz-



Die Kolleginnen vom Gimnazija Euro Šola.

kräften nicht der Fall gewesen!). Im Januar 2009, gleich nach den Weihnachtsferien ging es los. Ich reiste sonntags mit dem Auto an und wurde von meiner Mentorin empfangen. Am Montag in der Schule wurde ich gleich allen Lehrern und Klassen vorgestellt. Eingesetzt wurde ich, meinen Wünschen entsprechend, vor allem im Sport- und im Deutschunterricht. Aber auch andere Lehrkräfte baten mich in ihre Stunde zu kommen, wenn sich ihr Unterrichtsthema mit Deutschland verknüpfen lies. So hielt ich z. B. eine Geschichtsstunde über die Zeit vor dem 1. Weltkrieg aus deutscher Sicht, oder in Geographie eine Stunde über Deutschland... und konnte dabei meine eigenen Geschichts- und Geographiekennntnisse wieder auffrischen!

Nach meinem fast sechsmonatigen Aufenthalt in Slowenien kann ich ein sehr positives Resümee ziehen. Im Deutschunterricht habe ich sehr viel über die deutsche Sprache und über Sprachdidaktik im Allgemeinen gelernt. Dies kann mir in den ersten Stunden Deutsch im Referendariat sicherlich helfen. Die Stunden wurden größtenteils im Teamteaching gehalten. Es war sehr interessant zu erfahren, wie unterschiedlich Teamteaching verlaufen und definiert werden kann. Von den Lehrkräften der Schule konnte ich auch sehr viel

lernen: den Umgang mit den Schülern, der Vorbereitung für den Unterricht und über ihre eingesetzten Methoden. Und die letzte, sehr wichtige Lernerfahrung für mich war natürlich, die Kultur und die Sprache Sloweniens kennenzulernen und meine Englischkenntnisse zu verbessern (außer im Fach Deutsch musste ich auf Englisch unterrichten). Dabei konnte ich auch die Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums anregen, eine andere Kultur kennenzulernen und ihre Fremdsprachkenntnisse zu verbessern – oder besser gesagt, ihre Fremdsprachkenntnisse auch einmal anzuwenden. Schließlich ist eines der Hauptanliegen von Comenius, das Interesse von Schülern an Kulturen und Sprachen zu wecken.

Mit einer Comenius-Assistenzzeit lässt sich also nicht nur die Wartezeit bis zum Referendariat überbrücken, man kann auch ganz viele Erfahrungen sammeln und mit nach Hause nehmen, auf die man ein Leben lang aufbauen kann! In diesem Sinne: Lep pozdrav!

Übrigens: Die nächste Bewerbungsrunde endet Ende Januar 2010!

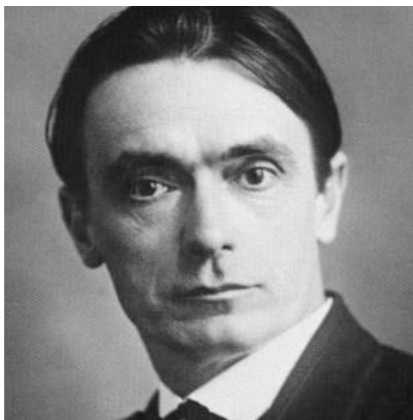
Weitere Infos: <http://www.kmk-pad.org/>

90 Jahre Waldorfpädagogik:

Versuch einer Annäherung

PETER THIEL

Herbst 1919: Die Spuren des ersten Weltkriegs sind noch deutlich erkennbar, die Gesellschaft befindet sich im Umbruch, nicht nur in Deutschland. Es entstehen Freiräume für Veränderungen in Wirtschaft, Politik und Bildung. Reformpädagogische Ideen werden umgesetzt oder erfahren eine Wiederbelebung, wenn sie aus der Vorkriegszeit stammen. Auf diesem Hintergrund nimmt in Stuttgart die erste Waldorfschule ihre Arbeit auf.



Verschiedene Generationen: Rudolf Steiner, der Begründer der Waldorfpädagogik (links) und Rüdiger Iwan, der Autor des Buches „Die neue Waldorfschule - ein Erfolgsmodell wird renoviert“.

Emil Molt und Rudolf Steiner

Gründervater der Schule ist Emil Molt, Firmenchef der Zigarettenfabrik Waldorf-Astoria. Er gilt als Sozialreformer und will für die Kinder seiner Belegschaft eine bessere Bildung. „Es kommt darauf an, dass wir ganze Menschen erziehen“, sagt er, „solche, die nicht nur totes Kopfwissen haben, sondern vor allem soziales Empfinden für andere“. Die Reformidee von der Selbstverwaltung der Arbeiter begeistert ihn. Schluss mit der verhängnisvollen Subordination. Selbstverwaltung – das ist auch eines der entscheidenden Paradigmen für seine neue Schule.

Deren pädagogisches Konzept indes entwickelt Rudolf Steiner, Oberhaupt der anthroposophischen Gesellschaft, welcher auch Molt angehört. Steiner beschäftigt sich im Rahmen der von ihm begründeten Anthroposophie u. a. mit der Erneuerung der menschlichen Gesellschaft. Was die Entwicklung des jungen Menschen betrifft, teilt er sie in Jahrsiebtte ein. Jedes Jahrsiebt eröffnet sozusagen Zeitfenster, auf deren Besonderheiten sich die Pädagogik einstellen muss.

Über diese Aussage hinaus können wir uns hier auf das Lehrgebäude der Anthroposophie nicht näher einlassen. Es ist dies eine „Kost“, die man auf die Schnelle nicht zu sich nehmen kann. Auf zwei oder drei Druckseiten verkürzt lässt sie sich nicht sinnvoll darstellen. Ein solches Unterfangen jedenfalls birgt die Gefahr von Missverständnissen, was der

Sache nicht dienlich wäre. Deshalb bittet der Autor um Verständnis, wenn er sich auf einige Lebensdaten Steiners beschränkt, um dann etwas genauer auf die Besonderheiten der Waldorfpädagogik einzugehen.

Vielseitige Studien

Rudolf Steiner wird 1861 in Kraljevec (heute Kroatien) geboren. In Wien studiert er Mathematik und Naturwissenschaften, aber auch Philosophie, Literatur und Geschichte. Zunächst verdient er sich seinen Lebensunterhalt als Hauslehrer, dann wird er Mitarbeiter am Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar. Goethe beeinflusst ihn nachhaltig und spielt in seinem Werk eine entscheidende Rolle. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gehört Steiner der Deutschen Theosophischen Gesellschaft an, einem esoterischen Zirkel, der nach spiritueller Weltsicht strebt. Es kommt jedoch zum Bruch mit den Theosophen und er begründet die bereits erwähnte Anthroposophische Gesellschaft, die ihren Hauptsitz im schweizerischen Dornach hat. Dort verstirbt Rudolf Steiner 1925, dort befindet sich auch seine Grabstätte. Das mag vorerst genügen zur Vita. Die literarische Hinterlassenschaft des Protagonisten ist äußerst umfangreich und – wie gesagt – nicht ganz leicht zu lesen. An den größten Teil der Sekundärliteratur jedoch kann man sich als Außenstehender getrost heranwagen.

Internationale Schulbewegung

Die Schulgründung 1919 in Stuttgart ist der Beginn einer „Bewegung“, die im Verlauf des Jahrhunderts immer mehr Anhänger findet. Der Bund der Freien Waldorfschulen Deutschlands mit Sitz in Stuttgart veröffentlicht für das laufende Jahr folgende Zahlen: In Deutschland 213 Schulen, dabei ist Baden Württemberg mit 56 Schulen Spitzenreiter. Im übrigen Europa 468 und im außereuropäischen Bereich 313 Schulen. Alles zusammen gerechnet weltweit also 994 Schulen, die nach der Konzeption Rudolf Steiners arbeiten. Dazu kommen insgesamt mehr als 1.500 Kindergärten.

Schulverein und Elternengagement

Betrachtet man das Innenleben einer Waldorfschule, so fällt zunächst auf, dass es dort keinen Direktor gibt, keine Schulleitung also im herkömmlichen Sinne. Die Schulen verwalten sich – wie eingangs bereits festgestellt – selbst. Das Kollegium trifft die pädagogischen und organisatorischen Entscheidungen ohne Direktiven von „oben“. Allerdings sind auch sie, wie alle Privatschulen, an gewisse staatliche Vorgaben gebunden, vor allem, wenn es um finanzielle Zuschüsse geht.

Hinter einer Waldorfschule steht i. d. R. als Schulträger ein Schulverein. Er kümmert sich um die formalen Anliegen

der Schule, vor allem um die finanziellen Belange. Ein entscheidendes Element der Waldorfpädagogik ist die starke Einbindung der Eltern in das Schulleben. Gut besuchte Elternveranstaltungen mit pädagogischen Themenstellungen sind an der Tagesordnung, Eltern übernehmen auch vielerlei andere Aufgaben zur Bereicherung des Schullebens.

Offen gehaltenen Lehrplan

Der Lehrplan ist auf der Grundlage der Steinerschen Entwicklungslehre aufgebaut und besteht – sehr offen gehalten – eigentlich nur aus Leitlinien. Der Lehrer füllt diese im Zusammenwirken mit dem Kollegium mehr oder weniger individuell mit Inhalten und muss keinen starren Lernvorgaben folgen. Dies ermöglicht ihm viel gestalterische Freiheit, kann aber auch zu Fehlinterpretationen führen, wenn man den Kenntnisstand von Schülern anderer Schulen – sozusagen stichprobenartig – mit dem der Waldorfschüler vergleicht. „Entscheidend ist, was am Ende eines Bildungsganges steht und nicht miten drin“, sagen Waldorflehrer wohl zu Recht.

Die Anthroposophie bestimmt zwar das Menschenbild des Waldorflehrers, der Schüler aber wird im Unterricht nicht damit konfrontiert und reflektiert zumindest in jüngeren Jahren nicht darüber. Oberstufenschüler freilich, im dritten Jahrsiebt befindlich und in der Lage differenzierter zu denken, setzen sich schon eher damit auseinander, vor allem, wenn sie aus anthroposophischen Elternhäusern kommen.

Acht Jahre Klassenlehrer

In der Unter- und Mittelstufe dominiert – fächerübergreifend – der Epochenunterricht. Dieser versteht sich als Gegenmodell zum fächerspezifischen Unterricht im 45-Minuten-Takt und lässt Projektarbeit zu. Über einen längeren Zeitraum hinweg, also während einer vier- bis sechswöchigen Epoche, hat der Schüler Gelegenheit zu dieser Art ganzheitlichen Lernens. Neben dem Epochenunterricht gibt es freilich auch Fächer, die in herkömmlicher Weise unterrichtet werden, z. B. Sport, Musik, Religion, aber auch die Fremdsprachen,

mit denen – i. d. R. Englisch und Französisch – bereits in der ersten Klasse begonnen wird. Mehrsprachige Früherziehung, wie sie von der modernen Hirn- und Lernforschung empfohlen wird, ist in der Waldorfpädagogik seit eh und je die Regel.

Eines der markantesten Merkmale der Waldorfpädagogik ist, dass der Klassenlehrer seine Schützlinge acht Jahre lang unter seinen Fittichen hat und für den Epochenunterricht verantwortlich zeichnet. Diese langjährige Begegnung hat freilich auch zwei Seiten: Zum einen kann der Lehrer in erzieherischer Hinsicht besonders nachhaltig wirken und langfristig Kontakte zu den Elternhäusern pflegen. Was aber, wenn die Wellenlänge partout nicht stimmt, was ja unter Menschen vorkommen soll? Dann kann eine achtjährige Klassenlehrerschaft zur Belastung werden und dies insbesondere für das Kind. Es gehört jedoch zum Lehrerethos, sich nach besten Kräften um eine positive Beziehung zu bemühen.

Die Schule differenziert in den ersten acht Jahren nicht, die Schüler eines Jahrgangs bleiben, unabhängig von Entwicklungsstand und Fähigkeiten, bis zum 14. Lebensjahr beisammen und können auch nicht sitzenbleiben. Dadurch wächst die Klasse stark zusammen. Nicht nur die Schwächeren profitieren dabei von den Stärkeren, sondern auch umgekehrt. Es gilt hier was allgemein bekannt ist: Lernen ist weitaus mehr als ein rein kognitiver Prozess.

Keine Ziffernnoten

Abgesehen von der Zeit der Vorbereitungen auf die staatlichen Abschlussprüfungen (Abitur bzw. Mittlere Reife) gibt es an den Waldorfschulen keine Ziffernnoten. Die Jahreszeugnisse bestehen aus verbalen Würdigungen, mit denen sich die Lehrer nicht allein über die Leistungen äußern, sondern auch versuchen, den Entwicklungsstand des Kindes darzustellen. Herkömmliche Schulbücher sucht man in den Waldorfschulen vergebens, zumindest in den Klassen der Unter- und Mittelstufe. Lerngrundlagen sind die von den Schülern selbst gestalteten Epochenhefte.

Ein reichhaltiges handwerkliches und künstlerisches Angebot

Alles in allem geht das Bestreben der Waldorfpädagogik dahin, schulische Kopflastigkeit und frühe intellektuelle Einseitigkeit zu vermeiden und den Kindern ein seelisch-geistiges Fundament zu vermitteln, welches das ganze Leben hindurch trägt. Dazu dient ein reichhaltiges Angebot an handwerklichen und künstlerischen Aktivitäten, das in den Klassenspielen gipfelt, die mitunter ein hohes Niveau erreichen. Diese finden obligatorisch in der vierten, der achten und der zwölften Jahrgangsstufe statt. Sie beziehen den gesamten Klassenverband ein. Dass ein solches Unternehmen viel Energien bindet und Zeit kostet, wird gern in Kauf genommen. Dem Klassenspiel nämlich misst man einen hohen pädagogischen Wert bei. Bedenken im Hinblick auf eine Vernachlässigung des Lehrplans müssen Waldorflehrer aus den genannten Gründen nicht plagen.

Für und Wider

Kommen wir zum Schluss mit unserem Einblick: Auch nach 90-jähriger Tradition noch werden Für und Wider der Waldorfpädagogik in der Öffentlichkeit lebhaft diskutiert.

Anerkannt wird allgemein das eher stressfreie, musisch-handwerklich ausgerichtete und dem „Schönen“ verpflichtete Schulleben, das den kindlichen Seelen äußerst förderlich ist. Einer der häufigsten Vorbehalte indes ist, dass in den ersten acht Jahren nicht nach Leistung differenziert wird, gute Schüler also möglicher Weise benachteiligt werden. Auch die reservierte Haltung der Waldorfpädagogik den elektronischen Medien, vornehmlich dem Fernsehen gegenüber, gerät gern in die Schusslinie. Doch man muss ja wahrlich kein Waldorflehrer sein, um die verhängnisvollen Auswirkungen eines zu starken Fernsehkonsums von Kindern zu erkennen. Damit ist die Liste unterschiedlich bewerteter Gesichtspunkte gewiss nicht erschöpft, doch es soll ja hier auch nicht um eine kritische Bilanzierung der Waldorfpädagogik gehen. Die meisten Aspekte können ohnehin so oder so betrachtet werden.

„Der Schüler, kein leerer Sack“

Eine besonders bemerkenswerte Kritik erwächst der Waldorfpädagogik indes aus den eigenen Reihen. Rüdiger Iwan, selbst Waldorflehrer in Schwäbisch Hall, bricht in seinem Buch „Die neue Waldorfschule – ein Erfolgsmodell wird renoviert“ mit gewissen Tabus. In einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung (7. September 2009) bemängelt er u. a., dass Waldorflehrer wider besseres Wissen viel zu viel Frontalunterricht erteilen und zu viel dozieren. Originalton Rüdiger Iwan: „Für Steiner war der Schüler kein leerer Sack, den man nur füllen muss“. Diese Aussage übrigens diente der SZ dann als Headline.

Im Hinblick auf die verbal abgefassten Zeugnisse verweist Iwan auf die Gefahr der Floskelhaftigkeit. Vor allem aber gilt seine Sorge der nachlassenden Bedeutung künstlerischer Arbeit an den Schulen: „Bis in die achziger Jahre waren die Waldorfschulen diesbezüglich vorbildlich“, erklärt er in seinem SZ-Interview. „Heute sind da andere Schulen viel weiter. Sie streben dasselbe an, organisieren es aber besser“.

Auch die angeblich hierarchiefreie Struktur der Waldorfschulen bringt Iwan auf den Prüfstand: „So wie die Selbstverwaltung in den meisten Waldorfschulen gehandhabt wird, ist sie zwar frei von bewußt installierter Hierarchie, aber die informellen Machtstrukturen wirken um so härter.“

Konstruktive Kritik also, mit der die Waldorfschulen sich auseinandersetzen müssen. Bei ihrer 90jährigen Tradition werden sie dies verkraften. Sie waren und sind ein echter Farbrupfer in der deutschen und internationalen Schullandschaft, die Waldorfschulen, und haben als eines der Alternativmodelle zur sog. Regelschule nach wie vor große Nachfrage. Dass sie – einst im Geiste einer dringend erforderlichen Reformpädagogik geboren – nun selbst Reformbedarf haben, ist nicht außergewöhnlich. Wenn sie die nötigen Konsequenzen aus der Kritik ziehen, haben sie sicherlich Zukunft, auch wenn der Besuch einer – bezogen auf einen Geburtenjahrgang – immer nur kleinen Minderheit vorbehalten bleibt.

Der Autor dieser Zeilen ist sich bewusst, dass das Thema Waldorfpädagogik mit diesem Beitrag nur angerissen wurde und so manches Wissenswerte auf der Strecke bleibt. Der Leser jedoch findet zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema genügend Anregungen, sei es im Internet, sei es in den Printmedien, sei es aber auch im direkten Kontakt mit Waldorflehrern. ■

Literatur:

- Rudolf Grosse: „Erlebte Pädagogik“, Fischer Verlag 1984
 H. und J. Bußmann: „Unser Kind geht auf die Waldorfschule“, Rowohlt Verlag 1990
 Walter Kugler: „Rudolf Steiner und die Anthroposophie“, DuMont Buchverlag 1980
 Hermann Hobmaier: „Pädagogik“, Bildungsverlag EINS 2008
 Rüdiger Iwan: „Die neue Waldorfschule – ein Erfolgsmodell wird renoviert“, Rowohlt Verlag 2007
 Süddeutsche Zeitung, München 7. September 2009

Aktuelles aus dem GV



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Jahr 2009 neigt sich dem Ende zu. Für den Geschäftsführenden Vorstand – erst seit November 2008 im Amt – war es ein Jahr des Einarbeitens und des „Kennenlernens“.

Mit Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle, Staatssekretär Dr. Marcel Huber, Ministerialdirigent German Denneborg als neuem Leiter der Abteilung VII des Kultusministeriums sowie mit vielen neugewählten Abgeordneten des Bayerischen Landestages wurden zahlreiche und stets konstruktive Gespräche geführt. So konnten in diesem Jahr viele Kontakte neu aufgebaut und vertieft werden.

Im ausgehenden Jahr 2009 wurden zahlreiche Erfolge erreicht, um die wir lange und zäh gekämpft haben. Beispielhaft seien genannt: die Weiterführung der Altersteilzeit, die schrittweise Rückführung der Arbeitszeit, die Besoldungsanpassung, neue Formen der Hochschulzugangsberechtigung etc. Sie stehen sozusagen plakativ für die Arbeit unseres Verbandes. Darüber hinaus gibt es aber noch zahlreiche „kleine Erfolge“, die quasi im Verborgenen erzielt werden konnten. Meinungsverschiedenheiten mit der Beihilfe, Unterstützung in Rechtsschutzfragen usw. sind typische Fälle, die natürlich nicht an die große Glocke gehängt werden, bei denen der VLB den Mitgliedern oft mit Erfolg hilfreich zur Seite stand.

Zu einer ehrlichen Bilanz gehören aber auch die Dinge, die nicht op-

timal gelaufen sind, bzw. uns immer noch Sorgen machen. Dazu gehört u. a. natürlich die Zukunft der Wirtschaftsschule, die von unseren Mitgliedern sehr unterschiedlich beurteilt wird. Auch in der Frage der angemessenen Besoldung unserer Referendare haben wir für 2009 nicht den erhofften Durchbruch geschafft. Da gibt es noch viel zu tun!

2009 war für unsere Solidargemeinschaft ein Jubiläumsjahr! Wir haben den Augenblick genutzt, unsere gemeinsamen Wurzeln und Quellen wieder stärker ins Bewusstsein zu rücken, ohne dabei die Zukunft aus den Augen zu verlieren.

Dank an die Chronisten unserer gemeinsamen Wurzeln

Je schneller die Zeit, je turbulenter das Tagesgeschehen, desto wichtiger ist es, nicht die Orientierung zu verlieren und Kurs zu halten. Dazu gehört die konstruktive und intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte ebenso wie der ergebnisoffene Blick in die Zukunft.

Beides ist in dem über 200 Seiten umfassenden VLB-Sonderdruck „60 Jahre im Dienst der beruflichen Bildung in Bayern. Eine Chronik 1949 – 2009“ beispielgebend verwirklicht.

Eine solch umfassende Dokumentation hat viele Informationsquellen und viele geistige „Väter und Mütter“.

Peter Thiel, langjähriger Schriftleiter unserer vib-akzente, und unser Ehrenvorsitzender Hermann Sauerwein waren es, die schließlich mit viel Herzblut und noch mehr zeitlichem Aufwand – in Zusammenarbeit mit dem Layouter Gunter Czerny – die Artikel geordnet und in die vorliegende Form gebracht haben. Die Leistung der Autoren und Redakteure können eigentlich nur die richtig würdigen, die selbst schon eine vergleichbare Arbeit veröffentlicht haben. Ihnen ist eine bleibende Dokumentation der beruflichen Bildung in Bayern der vergangenen 60 Jahre gelungen, die bereits jetzt weit über den VLB hinaus Anerkennung gefunden hat.

Die Chronik kann für 10 Euro (gegen Rechnung) direkt über unsere VLB-Geschäftsstelle bezogen werden.

Unsere Chronisten werden bald ein neues Kapitel aufschlagen müssen: Von Freising bis Amberg (2008 – 2010)!

Amberg ist bestens vorbereitet für den 10. Berufsbildungskongress 2010

Das Urteil der zahlreichen Kolleginnen und Kollegen, die an der Kaufmännischen Fachtagung 2009 im Beruflichen Schulzentrum Amberg teilgenommen haben, ist einmütig: Amberg hat sich glänzend präsentiert!

Unser besonderer Dank gilt den Kollegen Hans-Christoph Meyer und Erwin Stempel, die gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern der Berufsfachschule für kaufmännische Assistenten sowie Auszubildenden aus dem Bereich Ernährung die Hauptlast der Organisation der Fachtagung geschultert haben. Wer erlebt hat, mit wie viel Engagement und Herzblut die jungen Leute dabei waren, wird mir zustimmen, dass es richtig ist, konsequent Schülerinnen und Schüler in die Planung und Durchführung von Fachtagungen zu integrieren. Die Amberger haben die positiven Erfahrungen aus Fürth 2005 und Ingolstadt 2007 erfolgreich fortgeführt.

Die Generalprobe für den Berufsbildungskongress vom 12./13. November 2010 in Amberg ist nach Meinung der Besucher vollauf gelungen. Der Hauptvorstand, der am Vorabend der Fachtagung in Amberg tagte, hat gleich vor Ort die Möglichkeit genutzt, sich ein umfassendes Bild von den künftigen Veranstaltungsorten zu machen. Man kann mit Fug und Recht behaupten, in Amberg existieren hervorragende Rahmenbedingungen für unseren 10. Berufsbildungskongress!

Aktive Teilnahme an Dialogforen ist aus vib-Sicht notwendig

„Die Dialogforen stehen künftig als Instrument zur Verfügung, um bei wichtigen Fragen der Bildungspolitik und der Schulentwicklung vor Ort die jeweiligen Beobachtungen und Wünsche stärker einzubeziehen, ...“, so beschreibt das Bayerische Kultusministerium auf der eigenen Homepage die Aufgabe der Dialogforen, die zurzeit in den unterschiedlichen Regionen Bayerns stattfinden.

REISEDIENST NATURFREUNDE GMBH		
Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel.: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Anmeldung wegen Flugplatzreservierung erbeten bis 2 Monate vor Reisebeginn		
Termine	Reisen 2010	Preis VLB ab
13.02.10 bis 20.02.10	JORDANIEN: Royal Jordanian ab MUC: Amman, Jerash, Totes Meer, Berg Nebo, Madaba, Dana, 3 Nächte in Petra, Wadi Rum, 31.03.10 bis 07.04.10 Übernachtungen in guten Hotels, Halbpension, Rundreise im Bus, alle Transfer, Eintritte und Fluggebühren	1.298,00
20.02.10 bis 27.02.10	ISRAEL: Lufthansa ab MUC: Tel Aviv, Galiläa, Haifa, Kibbuz, Nazareth, See Genezareth, Jerusalem, Bethlehem, Totes Meer mit 04.04.10 bis 11.04.10 Qumran und Massada, Übernachtung mit HP in guten Hotels, Reiseleitung, alle Fluggebühren inkl.	1.298,00
12.02.10 bis 19.02.10	OMAN: Etihad ab MUC: Muskat, Sur, Nizwa, zahlreiche Wadi, Übernachtung mit HP in guten Hotels, Rundreise in Jeeps	1.598,00
14.02.10 bis 20.02.10	EMIRATE: Lufthansa ab MUC: Abu Dhabi, Al Ain, Dubai, Ostküstentour, Ü/F im 4-Sterne Stadthotel, alle Fluggebühren	1.198,00
12.02.10 bis 20.02.10	INDIEN: RAJASTAN: Lufthansa ab MUC, Delhi, Agra, Taj Mahal, Fatehpur Sikri, Jaipur, Fort Amber, Übernachtung mit HP	1.398,00
26.03.10 bis 10.04.10	NORDTHAILAND-LAOS-BANGKOK: Thai Airways ab MUC: Chiang Rai, Mekong-Fluss, Luang Prabang, Phonasavan, Vang Vieng, Vientiane, Übernachtungen mit HP/VIP in guten Hotels, Verlängerung 10. – 18.04.: Ayutthaya und Khao Lak ab 570,00	2.348,00
29.03.10 bis 05.04.10	GRIECHENLAND – Peloponnes zum griechischen Osterfest, Lufthansa ab MUC, Übernachtung mit HP, RL Evangelos Plexidas	1.098,00
31.03.10 bis 07.04.10	SPANIEN – KASTILIEN & EXTREMADURA: Lufthansa ab MUC: Madrid, Mérida, Ávila, Segovia, Übernachtungen mit HP	1.298,00
27.03.10 bis 11.04.10	NORDINDIEN, SIKKIM & BHUTAN: Lufthansa ab MUC/FRA, Übernachtung mit HP/VIP in guten Hotels, Reiseleitung	2.698,00
28.03.10 bis 10.04.10	COSTA RICA: Iberia ab MUC und FRA: San Jose, Cartago, Nationalparks, Irazu Vulkan, Tortuguero, Arenal Vulkan Monteverde, 23.05.10 bis 04.06.10 Rincon de la Vieja, all-inclusiv Badeaufenthalt an der Playa Langosta, Übernachtung mit HP in guten Hotels	2.298,00 1.998,00
27.03.10 bis 10.04.10	JORDANIEN-SYRIEN: Royal Jordanian ab MUC: Amman, Madaba, Bethanien, Petra, Wadi Rum, Totes Meer, Damaskus, 22.05.10 bis 05.06.10 Palmyra, Krak des Chevaliers, Tartus, Ugarit, Ebla, Aleppo, Apameia, Bosra, Jerash, Übernachtungen mit HP in guten Hotels	1.998,00
27.03.10 bis 09.04.10	KUBA: Linienflug mit Iberia ab MUC: Havanna (4 Nächte), Vinales, Soroa, Trinidad (3 Nächte all-inclusiv), Valle de los Ingenios, 22.05.10 bis 04.06.10 Varadero, 3 Erholungstage mit all-inclusiv, Übernachtungen mit HP/VIP in guten Hotels, alle Fluggebühren inkl.	1.898,00
27.03.10 bis 09.04.10	JAPAN: Lufthansa ab MUC: Tokyo, Nikko Nationalpark, Kamakura, Fuji-Hakone-Nationalpark, Matsumoto, Takayama, 22.05.10 bis 04.06.10 Shirakawago, Hiroshima, Osaka, Übernachtung in guten Hotels, 12 x Frühstück, 7 x Abendessen, Rundreise im Bus/Zug	3.390,00 3.290,00
25.05.10 bis 04.06.10	USBEKISTAN: Lufthansa ab MUC: Taschkent, Urgench, Buchara, Samarkand, Schachrisabs, Übernachtung mit HP, gute Hotels	1.698,00
PFINGSTEN 10: Namibia 15 Tg, Malta 8 Tage, Griechenland: Peliongebirge mit Insel Skiathos & Skopelos Jordanien 8 Tg, Adria 8 Tg, SOMMER 10: Namibia-Botschwana-Capri-Victoriafälle 17 Tg, Ladakh 15 Tg, Island 8 Tg, Peru 15 Tg, Norwegen 8 Tg, Stockholm 5 Tg, Baltikum 9 Tg, Bellaria (Adria) 10 Tg, HERBST 10: Malta 8 Tg		
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: www.naturfreunde-reisen.de		

In der ersten Runde geht es um die „Organisation der Schulverbände im ländlichen Raum“. Dieses Thema sollte im Laufe des Jahres 2010 in den meisten Landkreisen und kreisfreien Städten diskutiert sein. Mit Konsequenzen ist frühestens im Schuljahr 2010/2011 zu rechnen.

Die Schulverbände betreffen im Zusammenhang mit der Bayerischen Mittelschule auch unsere beruflichen Schulen. Der Geschäftsführende Vorstand bittet deshalb alle Kolleginnen und Kollegen, denen sich eine Teilnahmemöglichkeit eröffnet, diese auch wahrzunehmen. Es geht darum, die berechtigten Interessen der beruflichen Schulen mit Nachdruck zu vertreten.

Die mit dem VLB befreundeten Lehrerverbände haben im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Lehrerverbände (abl) gemeinsame Grundpositionen zur bayerischen Bildungspolitik erarbeitet. Dieses Positionspapier (abrufbar unter <http://www.abl-lehrerverbaende.de/positionen/index.html>) zur Schulpolitik in Bayern aus dem Jahr 2008 ist für uns die Diskussionsgrundlage für Argumentationen bei den Dialogforen. Die Grundpositionen sind naturgemäß breit formuliert, ohne ins Detail zu gehen. Es werden sich bei den einzelnen Dialogforen – je nach Landkreis bzw. kreisfreier Stadt – sehr wahrscheinlich deutlich unterschiedliche Schwerpunkte und Ziele herausbilden, auf die man vorab nicht in einem Grundsatzpapier eingehen kann.

Der GV bittet um zeitnahe Rückmeldung, wenn sich im Rahmen der Dialogforen Entwicklungen und Entscheidungen abzeichnen, die über den eigenen Landkreis bzw. kreisfreie Stadt hinaus von grundlegender bildungspolitischer Bedeutung sind.

Schreiben aus der Akademie Dillingen sorgt für Unmut

„Änderungen bei der Lehrgangsmeldung und -teilnahme“ lautet die Betreffzeile eines Briefes der Akademieleitung in Dillingen, der „An alle Lehrkräfte und Schulen in Bayern“ adressiert Mitte November bei den Schulen einging.

Die Reaktionen erreichten den GV innerhalb kurzer Zeit in massiver Form.

Letztlich geht es dabei im Kern um die Erhebung von Teilnehmerbeiträgen. Tenor der Reaktionen, zugespitzt formuliert: „Jetzt engagiere ich mich für meine Fortbildung und muss auch noch finanziell drauflegen, das kann doch wohl nicht wahr sein“. Dabei geht es nicht nur um die Material- und Medienpauschale sowie Teilnehmerbeiträge, sondern auch um die Berechnung der erstattungsfähigen Reisekosten, die bei den Kolleginnen und Kollegen für außerordentlichen Unmut sorgen.

Man kann nicht Qualitätsmanagement einfordern und gleichzeitig die Rahmenbedingungen für Qualitätserhalt und Qualitätssteigerung verschlechtern. Der VLB hat deshalb unverzüglich Initiativen auf legislativer und exekutiver Ebene gestartet. Darüber hinaus werden wir als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Lehrerverbände (abl) eine koordinierte Aktion der befreundeten Lehrerverbände initiieren.

Unser Dank gilt Dietrich Weidinger

Beim 9. VLB-Bildungskongress in Freising im November 2008 wurde Dietrich Weidinger von den Delegierten zum Referenten für Wirtschaftsschulen gewählt und hatte damit die Nachfolge von seinem Vorgänger Bernhard Zeller übernommen. Die bildungspolitischen Entwicklungen haben ihn sofort in vollem Umfang gefordert, ein kontinuierliches Hineinwachsen in das Amt war somit unmöglich. Kurzfristig mussten Gespräche geführt, unterschiedliche Interessen gebündelt und Konzepte erarbeitet werden. Und es ging (bzw. geht immer noch) für die Wirtschaftsschule ums „Eingemachte“.

Bei der VLB-Fachtagung „Kooperationsmodell Hauptschule – Wirtschaftsschule“ am 26. September 2009 hat er vor weit mehr als 300 Lehrkräften an Wirtschaftsschulen aus ganz Bayern in der Turnhalle seiner Erlanger Schule pointiert, kompetent und mit großem Nachdruck für „seine“ Wirtschaftsschulen gekämpft.

Sein Rücktritt aus persönlichen Gründen geht uns nahe und trifft uns hart, wir haben ihn gleichwohl zu akzeptieren und zu respektieren. Wir bedanken uns ganz herzlich bei Dietrich Weidinger für

sein Engagement in einer für die Wirtschaftsschulen wiederum schwierigen Zeit und wünschen ihm alles Gute!

Es gilt jetzt das rechte Maß zwischen zeitlichem Druck und gebotener Sorgfalt zu wahren bei der Suche nach einer Nachfolgerin bzw. einem Nachfolger. Der Geschäftsführende Vorstand wird, wie bereits bei der letzten Hauptversammlung vereinbart, die Mitglieder der Fachgruppe Wirtschaftsschule und die Bezirksvorsitzende/n in die Entscheidungsfindungen einbeziehen. Die Entscheidung wird dann satzungsgemäß, vermutlich am 13. März 2010 in Neusäß, durch den Hauptvorstand getroffen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein friedvolles Weihnachtsfest, eine ruhige Zeit „zwischen den Jahren“, einen erfolgreichen Start ins Jahr 2010, alles Gute und ein herzliches Dankeschön für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft VLB!

Ihr



Alexander Liebel

Jetzt zu bestellen:

Chronik der Verbandsgeschichte



Die Chronik kann für 10,- Euro (gegen Rechnung) direkt über unsere VLB-Geschäftsstelle bezogen werden.

Mittel- und nordbayerisches Kontaktkollegentreffen:

Kontaktkollegen – ein Fundament des VLB

MARTIN RUF

„Die Kontaktkolleginnen und Kontaktkollegen sind das entscheidende Bindeglied zwischen den einzelnen Mitgliedern, dem Vorstand und der Geschäftsstelle. Diese engagierten Kolleginnen und Kollegen sind Ansprechpartner, Informant und Ratgeber vor Ort, und sie sind Werber für unsere Solidargemeinschaft.“ So hatte der stellvertretende VLB-Landesvorsitzende Hans Sommerer zum Treffen der mittel- und nordbayerischen Kontaktkollegen¹ im Rahmen des Deutschen Berufsschultages nach Bamberg eingeladen.

„Für den VLB stellen Sie, werte Kontaktkollegen, das wichtige Bindeglied zwischen den Mitgliedern und den Verbandshandelnden dar,“ wie Sommerer zu Beginn eine der Hauptaufgaben des Kontaktkollegen umriss. Des weiteren sollte der Kontaktkollege eben Ansprechpartner, Informant und Ratgeber vor Ort sowie Werber für den VLB sein. Damit beispielsweise letztere Aufgabe erfolgsversprechend für den VLB verläuft, wurde von der Geschäftsstelle für jeden Kollegen vor Ort ein Begrüßungsset zusammengestellt, das neben dem Aufnahmeantrag noch eine Reihe Informationen zum VLB und Giveaways enthält. Falls noch weitere solcher Sets benötigt werden, wurde vereinbart, dass diese über den jeweiligen Kreisverband in der Geschäftsstelle geordert werden können.

Bei der Aufgabe als Ansprechpartner, Informant und Ratgeber vor Ort geht es v.a. darum, die Mitglieder mit Informationen des Verbandes zu versorgen. So ist z. B. ein aktuell gepflegtes VLB-Infobrett, das übrigens in keiner Schule verwendet werden darf, ein Garant, dass den Mitgliedern neben den Informationen aus vib-akzente zeigt, dass der VLB die anerkannte Solidargemeinschaft aller Lehrkräfte an beruflichen Schulen ist. „Als engagierter Kontaktkollege sind Sie aber auch erster Ansprechpartner und Ratgeber für die ‚kleinen Wehwechen‘



Die mittel- und nordbayerischen Kontaktkollegen bei ihrer Schulungstagung.



Hans Sommerer stellt den Kontaktkollegen die VLB-Handreichung vor.

vor Ort,“ führte Sommerer weiter aus und forderte die Kollegen auf, von den Serviceleistungen des VLB regen Gebrauch zu machen. Damit der VLB seine Aufgaben interessengerecht wahrnehmen kann, ist er auf einen aktuellen Datenstand seiner Mitglieder angewiesen. Auch hier ist der Kontaktkollege im besonderen Maße gefordert.

„Um all diesen Anforderungen gerecht zu werden, unterstützen wir Sie mit dieser Handreichung, die alle wichtigen Informationen für Ihre Basisarbeit enthält.“ Hans Sommerer dankte an dieser Stelle den Geschäftsstellenmitarbei-

tern Andrea Götzke und Mathias Kohn, die all das Material zusammengestellt haben, um dann auch daraufhin zu weisen, dass sie immer als erste Ansprechpartner seitens des VLB zur Verfügung stehen.

Mit einer kleinen aktiven Übungseinheit zu konkreten Fragen der Kontaktkollegenarbeit, die v.a. dazu beitragen sollte, dass sich die anwesenden Kontaktkollegen untereinander auch austauschen, beendete Sommerer den ersten Teil der Veranstaltung.

Nach einer kleinen Stärkung berichteten dann die beiden stellvertretenden Landesvorsitzenden Alexander Liebel und Wolfgang Lambel aus der aktuellen Verbandsarbeit und standen für alle nur erdenklichen Fragen Rede und Antwort. Besonders im Focus standen dienstrechtliche Anliegen wie Dienstrechtsreform, Beurteilung oder Altersteilzeit, aber auch Profil 21 und das Koop-Modell Hauptschule – Wirtschaftsschule oder, wie an anderer Stelle nachzulesen, das Problem der Lehrerfortbildung. Auf eine vertiefende Darstellung wird an dieser Stelle bewusst verzichtet, sind doch alle wesentlichen Informationen in vib-akzente oder auf der VLB-Homepage nachzulesen oder „fragen Sie Ihren Kontaktkollegen“.

Unter dem Beifall des Auditoriums bedankte sich der mittelfränkische Bezirksvorsitzende Horst Lochner beson-

ders bei Wolfgang Lambl für seine engagierte Arbeit als Hauptpersonalrat.

Zum Abschluss der Veranstaltung ließ es sich der VLB-Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich, der während der Veranstaltung nur teilweise anwesend sein konnte, da zum gleichen Zeitpunkt auch die arge alp tagte (siehe Bericht Heft 01/2010), nicht nehmen, den Kontaktkollegen für

ihre wichtige Basisarbeit für den VLB zu danken und ermunterte sie, weiter für die Solidargemeinschaft VLB zu kämpfen. Besonders dankte Wunderlich zu guter Letzt noch dem oberfränkischen Bezirksvorsitzenden Pankraz Männlein, der an diesem Wochenende nicht nur für die Kontaktkollegentagung für die Organisation verantwortlich zeichnete.

Gestärkt und auf den neuesten Stand gebracht, sind die Kontaktkollegen vor Ort für ihre Anliegen da – nutzen Sie die Gelegenheit!

¹ aus Vereinfachungsgründen wird nur die männliche Form in dem Artikel verwendet.

Beitragsordnung

Die im Jahre 2009 beschlossenen Besoldungserhöhungen sind Anlass für die Beitragsanpassung ab 01. Januar 2010, welche beim nächsten Beitragseinzug wirksam wird.

Der Beitrag richtet sich grundsätzlich nach den A-Besoldungsgruppen. Die Beitragsordnung unterscheidet hierbei nach vier Gruppen:

- Gruppe A = Besoldungsgruppen A 15 / A 16
- Gruppe B = Besoldungsgruppen A 13 / A 14
- Gruppe C = Besoldungsgruppe A 12
- Gruppe D = Besoldungsgruppen A 10 / A 11

Der Vollbeitrag beträgt 0,39 % des Grundgehaltes in der 1. Dienstaltersstufe der Besoldungsgruppen A 15, A 13, A 12 bzw. A 10.

Nr.	Beschreibung	Gruppe A	Gruppe B	Gruppe C	Gruppe D
1	Vollbeitrag	16,50 €	12,22 €	10,88 €	8,80 €
2	Pensionisten (50 % des Vollbeitrags)	8,25 €	6,11 €	5,44 €	4,40 €
3	Teilzeitbeschäftigte, Altersteilzeit (60 % des Vollbeitrags)	9,90 €	7,33 €	6,53 €	5,28 €
4	bei weiterer Mitgliedschaft in einem befreundeten Lehrerverband (60 % des Vollbeitrags)	9,90 €	7,33 €	6,53 €	5,28 €
5	Ehepartner eines Vollmitglieds (40 % des Vollbeitrags)	6,60 €	4,89 €	4,35 €	3,52 €
6	Nebenberufliche Lehrkräfte (40 % des Vollbeitrags)	6,60 €	4,89 €	4,35 €	3,52 €
7	Referendare / FL-Anwärter	–	2,75 €	–	2,75 €
8	Beurlaubte und arbeitslose Lehrkräfte mit Versicherung (20 % des Vollbeitrags)	3,30 €	2,44 €	2,17 €	1,76 €
9	Studenten (Lehramt an berufl. Schulen bzw. Dipl.Handelslehrer), ohne Versicherung	–	–	–	–

Für Altmitglieder des VDH, die nicht Mitglied in der Gruppen-, Privat-, Amts- und Dienstaftpflichtversicherung des VLB sind, wird ein Abschlag von 10,23 € pro Jahr gewährt. Alle neu eintretenden Mitglieder sind automatisch versichert.

Die Lehrkräfte des Gesundheitswesens, sowie angestellte Lehrer und Fachlehrer werden wie folgt eingestuft:

- E 13Ü – E 15 (BAT I, Ia, Ib) = Gruppe B
- E 13 – E 14 (BAT II a/b) = Gruppe B
- E 12 (BAT III) = Gruppe C
- E 9 – E 10 (BAT IVa/b) = Gruppe D 1
- KR 8 und KR 9 = Gruppe D 1
- (BAT V b, KR 7) = Gruppe D 3

Studenten und Referendare

„Berufliche Schulen erschließen Welten“: TUM-Studenten beim Deutschen Berufsschultag in Bamberg

SILVIA PFEUFER

Am Freitag, den 13.11.09 ging es für Lehramtsstudenten der TU München zusammen mit ihrer Fachschaft und den VLB Studenten früh los. Um 7:30 Uhr fuhren 17 interessierte Lehramtsstudenten mit dem Zug zum deutschen Berufsschultag in Bamberg.

Pünktlich in der Konzert- und Kongresshalle Bamberg angekommen, hörten wir um 11.00 Uhr interessiert den Worten von Dr. Ludwig Spaenle, dem Staatsminister des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus. Es folgten Grußworte von Hans Lehmann, stellv. Bundesvorsitzender BLBS und Andreas Starke, Oberbürgermeister der Stadt Bamberg. Danach hielt Manfred Kremer, Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) ein Referat zum Thema Berufspädagogik- und -politik und erklärte einige Neuerungen in der Berufsausbildung. Anschließend wurde über das Thema „Berufliche Schulen erschließen Welten“, moderiert von Ursula Heller vom Bayerischen Rundfunk, diskutiert. Diskutanten waren Prof. Dr. Thomas Bals,

Universität Osnabrück, Prof. Dr. Eckart Severing, Forschungsinstitut Betriebliche Bildung, Dr. Ludwig Spaenle, 1. Vizepräsident der Kultusministerkonferenz und Beat Wenger, Zentralpräsident Berufsbildung Schweiz. Abschließend sprach der Bundesvorsitzende des BLBS, Berthold Gehlert. Umrahmt wurde die Festveranstaltung durch Viva Voce, einer a cappella Band aus dem Schoß des Windsbacher Knabenchors.

Nach einem Imbiss und dem Besuch der Lehrmittelausstellung folgte der Arbeitskreis mit dem Thema „Junge Berufspädagogen (JuBe): Die Berufseinstiegsphase bewältigen durch Kommunikation und Netzworkebildung“

Geleitet wurde der Arbeitskreis von Katrin Fuchs, die in der neu gegründeten Fachgruppe „Junge Pädagogen“ des VLB, dem Landesverband für die Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern, aktiv ist. Es war sehr interessant sich mit Junglehrern aus anderen Bundesländern auszutauschen und gemeinsam den Ist-Zustand zu analysieren, um danach konstruktive Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten. Durch die professionelle und euphorische Leitung von Katrin Fuchs,



die für alle Fragen offen war und gezielte inhaltliche Anregungen gab, wurde der Arbeitskreis zu einem vollen Erfolg, was sich in den gemeinsam erarbeiteten Ergebnissen zeigt.

Wir hoffen, dass unsere Wünsche und Anregungen beim Bundesverband und den Landesverbänden aufgegriffen und verfolgt werden. Außerdem wurde ein Netzwerk von Junglehrern gegründet. Ein erstes bundesweites Treffen ist in Planung. Wir bedanken uns bei Katrin Fuchs für den sehr interessanten Nachmittag und freuen uns auf die kommenden Treffen.

Nach getaner Arbeit kam das Vergnügen. Bei wunderschönem Wetter machten wir einen Spaziergang durch die beeindruckende Altstadt Bambergs. Abends folgte dann der mit Vorfreude erwartete Gesellschaftsabend.

Ein vorzügliches Gala-Buffer begleitet durch „Keep Swinging“, eine Big Band im Stil des Jazz der 1920er bis 1930er Jahre und Hans Klaffl, Staatskabarettist auf Lebenszeit. Er präsentierte Ausschnitte aus seinem Programm „40 Jahre Ferien“ bei dem wir einiges zu lachen hatten.

Abschließend kann man sagen, dass es ein gelungener und rundum gut organisierter Ausflug zu einem interessanten wie schönen Tag im Sinne der Berufsschule war. Danke liebe Fachschaft und VLB-Studenten, ihr macht das super!



Kreisverbände

KV Würzburg:

Bitte keine Kopfsprünge ins Wasser oder Fragen der Aufsicht, Haftung und des Versicherungsschutzes

Klaus Hendrik Potthoff vom Gemeindeunfallversicherungsverband (GUV) zu Versicherungsfragen:

Am 20. Oktober 2009 konnten Bezirksvorsitzender Rudolf Hoffmann sowie die Kreisvorsitzende des KV Würzburg (Würzburg, Karlstadt, Kitzingen) Susanne Kraus-Lindner 80 Kolleginnen und Kollegen in Würzburg begrüßen. Unter ihnen befanden sich auch auffallend viele Referendare aus den Seminarschulen Schweinfurt, Kitzingen und Würzburg. Dies lag daran, dass Klaus Hendrik Potthoff, einen ausgewiesenen Kenner in Fragen von Versicherungsschutz, Aufsichtspflicht und Haftung, als Referent eingeladen worden war. Potthoff ist stellvertretender Geschäftsbereichsleiter in der Abteilung Rehabilitation und Entschädigung im GUV der Bayerischen Landesunfallkasse. Zu erreichen ist er per Mail unter klaus.potthoff@bayerguvv.de oder telefonisch unter 089/36093262.



Der Bedeutsamkeit der Ausführungen Potthoffs für unser Lehrerdasein wollen wir in Absprache mit der akzente-Redaktion insofern Rechnung tragen, als wir demnächst ausführlich auf diese Problematik eingehen wollen.

Trotz der von Paragrafen durchtrockneten Materie gelang es dem Referenten, sein Publikum durch die zahlreichen Anfragen an seinem Vortrag zu beteiligen. Vor allem die jungen Kolleginnen und Kollegen konnten nach den Aussagen zu Haftung und Regress beruhigt die Heimreise antreten, die wohl hoffentlich hinreichend versichert war. Selbstverständlich übergab die Kreisvorsitzende dem Referenten ein fränkisches Bocksbeutelgeschenk, das sie nicht als Droge verstanden wissen wollte.

Dr. Michael Persie

Personalien

Helmut Müller
90 Jahre

„50 Jahre Mitglied im VLB – das ist eine lange Zeit“, so Helmut Müller vor wenigen Wochen. „Eingetreten bin ich im Juni 1959, war zunächst Gewerbelehrer, den Gewerbeoberlehrer und dann kam der Übergang in den höheren Dienst, ein großer Verdienst des damaligen VBB.“ Ausgeschieden als Studiendirektor konnte unser langjähriges Mitglied am 3. Dezember 2009 bei guter Gesundheit und immer noch regem Interesse an der Verbandsarbeit seinen 90. Geburtstag feiern.

Vor seiner Pensionierung im Jahre 1979 war er zunächst stellvertretender Kreisvorsitzender und danach bis zur Umorganisation Bezirksvorsitzender des damaligen Bezirkes Oberbayern-West. Viermal wurde er in dieses Amt wiedergewählt und war somit auch mehrere Jahre Mitglied des Hauptvorstands des VBB. Er hat die Geschicke des Bezirksverbandes maßgeblich mitbestimmt und immer versucht, in gemeinsamer Arbeit mit allen Beteiligten für die Berufsschul-



lehrer möglichst gute Ergebnisse zu erzielen. Damit hat er viele Gedanken, Ideen und viel freie Zeit in den Dienst des VBB gestellt.

Besonders zu würdigen ist aber sein Engagement, wenn es darum ging, Arbeitskreise zu bilden. So wurden unter seiner Leitung die Arbeitskreise Bau/Holz, Elektrotechnik, Hauswirtschaft und der der Direktoren in Oberbayern gegründet.

Ein wichtiges Anliegen war ihm immer, den Stellenwert des Berufsschullehrers zu heben. So war er selbstverständlich dabei, als es darum ging, die Berufsschulen zu verstaatlichen, die Eingruppierung in den höheren Dienst so festzulegen, wie sie dem heutigen Stand entspricht. Seine Ziele hat er auf verschiedenen Ebenen zu erreichen versucht, sei es beim Bemühen um die Mitgliedschaft der Fachlehrer oder um eine gute Zusammenarbeit mit Industrie und Handwerk oder der Regierung als Schulaufsichtsbehörde.

Der VLB wünscht seinem Kollegen, der schon 50 Jahre Mitglied ist und, der sich in besonderer Weise um die Verbandsarbeit verdient gemacht hat, noch viele glückliche Jahre bei bester Gesundheit.

Heiko Pohlmann

Seminarvorstand
Walter Marxreiter im
Ruhestand

Eigentlich hatte sich Walter Marxreiter seinen Eintritt in den Ruhestand anders vorgestellt. Fit, voller Tatendrang und energiegeladener wollte er ihn ausgie-



big genießen. So hat er schon vor Jahren davon geschwärmt. Leider hat er nun – nach 34 Jahren im Dienst des Freistaats Bayern – aus gesundheitlichen Gründen früher und anders als geplant diesen Weg wählen und seinen Ruhestand vorzeitig antreten müssen.

Nach seiner Ausbildung und Berufstätigkeit als Werkzeugmechaniker, einem Fachhochschulstudium in der Fachrichtung Maschinenbau, dem Studium für das Lehramt an beruflichen Schulen in

der Fachrichtung Fertigungstechnik, seiner Tätigkeit als Lehrer an der Berufsschule in Cham und als Fachmitarbeiter bei der Regierung der Oberpfalz wurde Walter Marxreiter 1994 zum Seminarvorstand am Staatlichen Studienseminar für das Lehramt an beruflichen Schulen Ostbayern in Regensburg bestellt. Er war dort verantwortlich für die Ausbildung der Referendare aller Fachbereiche (Ausnahme Wirtschaftswissenschaften) in den Regierungsbezirken Oberpfalz und Niederbayern. So wie sich das für einen Seminarreisenden in Sachen Bildung die beruflichen Schulen in diesen Regierungsbezirken besucht und dabei versucht, seine Referendare möglichst gut auf die Tätigkeit im Unterricht vorzubereiten. Selbstverständlich konnte er hier die eigenen Erfahrungen als früherer Lehrer an einer beruflichen Schule nutzbringend weitergeben.

In seiner 15 Jahre lang dauernden Tätigkeit als Seminarvorstand hat er gan-

ze Generationen von Referendaren in seinem Sinne geprägt und sie anschließend in den Schuldiensten entlassen. Obwohl sein Steckbrief – die Physik – nicht bei allen Referendaren gleichermaßen beliebt war, schätzten sie ihn wegen seiner Geradlinigkeit und seinem Engagement für sie. Bei „seinen“ Seminarlehrern war er wegen der guten Zusammenarbeit und seiner engen Verbundenheit mit ihnen sehr geschätzt und beliebt.

Wir wünschen Walter Marxreiter noch viele Jahre erfüllten Lebens in einem hoffentlich besseren Gesundheitszustand als gerade und hoffen, dass er seinen lang ersehnten Ruhestand doch noch so gestalten kann, wie er sich das immer vorgestellt hat.

Sophia Alenthan

Neuerscheinungen für Lager- und Logistikberufe

Hummel | Köhn | Soemers | Weber (Hrsg.)

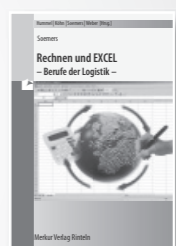
Kompaktwissen und Prüfungstraining

Fachlagerist |
Fachlageristin

1. Auflage 2009
267 Seiten
16,00 € ■
ISBN 978-3-8120-0559-3


Fachkraft
für Lagerlogistik

2. Auflage 2009
416 Seiten
22,60 € ■
ISBN 978-3-8120-0570-8

Rechnen und EXCEL
– Berufe der Logistik –

1. Auflage 2010
144 Seiten, A4
15,00 € ■
ISBN 978-3-8120-1570-7

Diese Bücher bereiten auf die IHK-Abschlussprüfung in den Berufen der Lagerlogistik vor. Sie beinhalten sowohl Kompaktwissen als auch ein Prüfungstraining zu den Lern- und Handlungsfeldern des jeweiligen Berufsbilds. Bezugsgrundlage für die Stoffauswahl sind jeweils der AKA-Stoffkatalog und der Rahmenlehrplan.

Merkur 
Verlag Rinteln

31735 Rinteln
Fon: 05751 9503-23 Fax: 05751 9503-44
Net: www.merkur-verlag.de

Das Arbeitsheft ist methodisch-didaktisch speziell für das unterrichts- begleitende, selbst gesteuerte Lernen konzipiert und eignet sich für jeden, der lagerlogistische Rechenaufgaben und EDV-Anwendungen einüben möchte. Die Lösungen und die EXCEL-Dateien befinden sich auf der beiliegenden CD.

In memoriam Arnold Trippner

Wir trauern um Arnold Trippner, der am 29. September 2009, im Alter von 62 Jahren verstarb.

Trippner war ein überaus geschätzter und beliebter Pädagoge, der das Staatliche Berufliche Schulzentrum des Landkreises Aschaffenburg seit September 2005 mit Herz und Verstand leitete.

Nach Referendariat und anschließender vierjähriger Tätigkeit an der Staatlichen BS I Aschaffenburg begann er 1986 seine Laufbahn an der Staatlichen BS III Aschaffenburg. Von 1990 bis 1994 war er Personalratsvorsitzender. Karrieresprünge vor seiner Ernennung zum Schulleiter waren 1991 die Übertragung der Funktion zum Fachbetreuer für den Fachbereich Deutsch, 1996 die Ernennung zum Studiendirektor und im gleichen Jahr die Berufung zum Ständigen Vertreter des Schulleiters.

Auch im Verband der Lehrer an beruflichen Schulen engagierte sich Arnold Trippner. Aktiv vertrat er von 1984 – 1992 als stellvertretender Kreisvorsitzender die Interessen und Aktionen des Kreisverbandes Untermain und hatte immer ein offenes Ohr für alle Probleme, die im Kreisverband auftraten. Außerdem war Arnold Trippner über viele Jahre Kontaktkollege am Staatlichen Beruflichen Schulzentrum Aschaffenburg. Aufgrund vermehrter Aktivitäten in der Schule zog sich Trippner aus der Vorstandsfunktion des Kreisverbandes zurück, blieb dem Lehrerverband aber bis zu seinem Tode sehr verbunden und nahm an den Veranstaltungen rege teil.

Seine Wurzeln hatte Arnold Trippner im Handwerk. Er erlernte zunächst das Metzgerhandwerk und legte 1969 die Meisterprüfung ab.

Nach einigen Jahren Tätigkeit im Familienbetrieb orientierte er sich beruflich neu.

Er besuchte Berufsaufbau- und Berufsoberschule und begann 1976 das Studium für das höhere Lehramt an beruflichen Schulen an der Technischen Universität München.

So lag es nahe, dass Arnold Trippner vor allem in der Ausbildung im



Fleischerhandwerk Impulse setzte. Beispielsweise als Mitautor des Fachbuchs „Fleisch verarbeiten und verkaufen“ oder als Mitglied in den Prüfungsausschüssen für Fleischer/-in und Fleischereifachverkäufer/-in der Metzger-Innung Aschaffenburg. Der Handwerkskammer für Unterfranken stellte er sich über Jahre als Referent für die Meisterkurse Fleischer in Würzburg zur Verfügung.

So außergewöhnlich wie sein Berufsweg, so außergewöhnlich war Arnold Trippner als Mensch. Er war ein Mensch mit viel Herz, der sich weniger von formalen, amtlichen oder bürokratischen Orientierungen leiten ließ.

Vielmehr begegnete er den Herausforderungen seines Amtes mit menschlicher Haltung.

Er war außergewöhnlich, weil er so lebensfroh, so herzlich, so hilfsbereit war. Neuen Kolleginnen und Kollegen, vor allem denen, die keine pädagogisch-didaktische Ausbildung hatten, gab er schon zu einer Zeit, in der die sogenannte kollegiale Unterrichtshospitation noch nicht als bedeutender Baustein der Unterrichtsentwicklung und somit der Schulentwicklung insgesamt gehandelt wurde, die Möglichkeit, seinen Unterricht zu beobachten, um sich moderne Unterrichtsmethoden aneignen zu können.

Als lebensfroher Mensch, der er war, konnte man viel mit ihm lachen und in entspannter Atmosphäre arbeiten. Er konnte die Arbeit, die Verantwortung im Auge behalten, ohne die Freude am Beruf und auch den Spaß im Berufsalltag aus den Augen zu verlieren. Lieber Arnold, wir denken an dich. *Dieter Trott*

Wir gratulieren im Januar ...

... zum 91. Geburtstag

Gaßner, Viktoria, 17.01.
83536 Gars am Inn
Hartung, Albert, 18.01.
97464 Niederwerrn, KV Main-Rhön

... zum 90. Geburtstag

Nesweda, Gertrude, 30.01.
97072 Würzburg, KV Würzburg
Osiander, Ludwig, 02.01.
91795 Dollnstein,
KV Oberbayern-Nordwest

... zum 89. Geburtstag

Kotschenreuther, Otto, 04.01.
90411 Nürnberg, KV Nürnberg
Hochgesang, Arthur, 15.01.
88145 Hergatz, KV Allgäu

... zum 88. Geburtstag

Kraft, Josef, 15.01.
88161 Lindenberg, KV Allgäu
Lerner, Karl, 22.01.
81549 München, BV München
Frey, Erich, 25.01.
95447 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz

... zum 87. Geburtstag

Kolb, Heidi, 28.01.
63741 Aschaffenburg, KV Untermain

... zum 86. Geburtstag

Krebs, Mechthild, 19.01.
97218 Gerbrunn, KV Würzburg
Maresch, Dr. Josef, 21.01.
92421 Schwandorf, KV Schwandorf

... zum 85. Geburtstag

Hegenauer, Hans 15.01.
90480 Nürnberg, KV Nürnberg
Lechner, Ernst, 23.01.
91710 Gunzenhausen, KV Mittelfranken-Süd
Plank, Karl, 23.01.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt

... zum 84. Geburtstag

Brückner, Kurt, 11.01.
97461 Hofheim, KV Main-Rhön
Schmucker, Leo, 13.01.
86465 Welden, KV Augsburg
Schöner, Ilse, 15.01.
86925 Fuchstal, KV Allgäu

Kohlbauer, Josef, 23.01.
94501 Aidenbach, KV Niederbayern-Ost
Labus, Karlheinz, 26.01.
97074 Würzburg, KV Würzburg

... zum 83. Geburtstag

Worsch, Adolf, 02.01.
95100 Selb, KV Oberfranken-Nordost
Adam, Rudolf, 03.01.
96117 Memmelsdorf,
KV Bamberg-Forchheim
Schneider, Volker, 19.01.
63864 Glatzbach, KV Untermain
Schottorf, Albert, 19.01.
97074 Würzburg, KV Würzburg

... zum 82. Geburtstag

Walter, Esther, 04.01.
86316 Friedberg, KV Augsburg
Hermann, Josef, 05.01.
97447 Gerolzhofen, KV Main-Rhön
Bauer, Georgine, 21.01.
92637 Weiden, KV Oberpfalz-Nord
Mooser, Edith, 26.01.
94315 Straubing, KV Donau-Wald

... zum 81. Geburtstag

Able, Philomena, 01.01.
84085 Langquaid, KV Landshut
Geenen, Walter, 11.01.
86356 Neusäß, KV Augsburg

... zum 80. Geburtstag

Betz, Rudolf, 25.01.
86316 Friedberg, KV Nordschwaben

... zum 75. Geburtstag

Brotzeller, Theo, 12.01.
97084 Würzburg, KV Würzburg
Eichholz, Volkmar, 26.01.
90411 Nürnberg, KV Nürnberg
Fischer, Elmar, 04.01.
97084 Würzburg, KV Würzburg
Fröliking, Dietmar, 21.01.
96317 Kronach, KV Oberfranken-Nordwest
Höfling, Alois, 20.01.
97076 Würzburg, KV Würzburg
Dr. Kalb-Arnold, Marie-Luise, 28.01.
63739 Aschaffenburg, KV Untermain
Memmert, Hans-Günther, 28.01.
90587 Obermichelbach,
KV Mittelfranken-Nord
Obermüller, Albert, 11.01.
93080 Pentling, KV Regensburg
Rauch Karl-Heinz, 08.01.
92224 Amberg, KV Amberg-Sulzbach

Vogler, Ingrid, 21.01.
96317 Kronach, KV Oberfranken-Nordwest
von Mengden, Adele, 31.01.
86836 Graben, KV Nordschwaben
Wendt, Gerhard, 08.01.
95326 Kulmbach, KV Oberfranken-Nordwest

... zum 70. Geburtstag

Augustin, Johanna, 09.01.
93055 Regensburg, KV Regensburg
Heigl, Christa, 11.01.
93152 Thumhausen, KV Regensburg
Kolb, Elfriede, 31.01.
91166 Georgensgmünd,
KV Mittelfranken-Süd
Probst, Ernst, 08.01.
91489 Wilhelmsdorf,
KV Mittelfranken-Nord
Schmidt, Axel-Wolfgang, 10.01.
90537 Feucht, KV Nürnberg
Tengg, Adolf, 26.01.
81675 München, BV München
Thiel, Franziska, 01.01.
97218 Gerbrunn, KV Würzburg
Wagner, Norbert, 28.01.
97234 Reichenberg KV Würzburg
Weidhas, Eva, 13.01.
90409 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 65. Geburtstag

Bartikowski, Peter, 02.01.
86316 Friedberg, KV Augsburg
Fissel, Rolf, 10.01.
86444 Aulzhausen/Affing, KV Augsburg
Geiger, Günther, 03.01.
89312 Günzburg, KV Nordschwaben
Kalis, Edgar, 10.01.
12207 Berlin, KV Oberbayern-Nordwest
Lederer, Manfred, 01.01.
81245 München, BV München
Resch, Siegfried, 02.01.
86842 Türkheim, KV Oberbayern-Südwest
Tkotch, Klaus, 18.01.
96317 Kronach, KV Oberfranken-Nordost
Weh, Johann, 19.01.
86343 Königsbrunn, BV München
Zapf, Karl-Dieter, 13.01.
95361 Köditz, KV Oberfranken-Nordost

... zum 60. Geburtstag

Banspach, Bernhard, 19.01.
93051 Regensburg, KV Schwandorf
Batteiger, Heinrich, 31.01.
63785 Obernburg, KV Untermain
Dauth, Adam, 30.01.
95490 Mistelgau, KV Bayreuth-Pegnitz

Dechant, Johann, 20.01.
96052 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim
Flor, Albrecht, 14.01.
97294 Unterpleichfeld, KV Würzburg
Huber, Wolfgang, 19.01.
84186 Vilsheim/Kapfing, KV Landshut
Kölbel, Konrad, 29.01.
95448 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz
Luber, Franz, 02.01.
91781 Weißenburg, KV Mittelfranken-Süd
Ortmann, Roland, 27.01.
93077 Bad Abbach, KV Regensburg
Pfeiffer, Helene, 09.01.
97461 Hofheim, KV Main-Rhön
Rohrwild-Streng, Ria, 14.01.
85748 Garching, BV München
Russ, Laurentius, 03.01.
97320 Albertshofen, KV Würzburg
Sedlmeier, Karl-Martin, 19.01.
85276 Pfaffenhofen,
KV Oberbayern-Nordwest
Streichsbier, Peter, 16.01.
83416 Saaldorf-Surheim,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Weigand, Alfred, 23.01.
97204 Höchberg, KV Würzburg
Weiß, Helmut, 25.01.
87700 Memmingen, KV Allgäu

In den Ruhestand sind gegangen ...

Fissel, Rolf, KV Augsburg
Fries, Barbara, KV Mittelfranken-Süd
Gebhard, Reinhard, KV Mittelfranken-Nord
Geiger, Günther, KV Nordschwaben
Lachenmair, Renate, KV Oberbayern-Südwest
Merkel, Willi, KV Oberfranken-Nordost
Rech, Siegfried, KV Oberbayern-Südwest
Rubel, Horst, KV Oberfranken-Nordwest
Schwager, Theo, KV Untermain
Sedlmeier, Artur, KV Donau-Wald
Zapf, Karl-Dieter, KV Oberfranken-Nordost

Wir trauern um ...

Biehl, Karl-Heinz (79), KV Nürnberg
Rein, Klaus (65), KV Untermain
Riebel, Erna L. (87), KV Nürnberg
Rüger, Georg (80), KV Main-Rhön

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB) im VLB Verlag e.V.

Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Hans Preißl
Bergweg 1, 94051 Hauzenberg
Telefon: 0 85 86 - 9 78 68 13
Telefax: 0180 - 50 60 33 76 44 95
E-Mail: preissl@vlb-bayern.de

Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon: 09 31 - 66 14 15
Telefax: 09 31 - 6 60 72 91
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

DRUCK

Schleunungsdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Markttheidenfeld
Telefon: 0 93 91 - 6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.

ISSN Nr. 1867-9161

Termine**Pfingstreise 2010**

der Bezirksverbände Unterfranken, Niederbayern und Oberbayern

Östliche Toskana

von Pfingstsonntag, 23. bis Sonntag, 30. Mai 2010

Die Toskana – die Wiege der Renaissance besteht nicht nur aus Florenz. In den Städten, die wir besuchen werden, können wir die Hochleistungen vieler der bedeutendsten Künstler, der Renaissance und vieles andere mehr bewundern.

Informationen:

Gottfried Berger, Hüttenweg 14,
97080 Würzburg, Telefon: 0931/91906,
E-Mail: gk.berger@gmx.de .

Intensivbehandlung für Lehrer und Personen aus Sprechberufen mit Stimmstörungen**Zielgruppe:**

Lehrer und Personen aus Sprechberufen mit Stimmproblemen und Stimmstörungen

Teilnehmerzahl:

maximal 6 Teilnehmer

1. Termin:

03. – 08. Mai 2010

2. Termin:

25. – 30. Oktober 2010

Veranstalter:

SBBZ Coburg, Schloss Hohenfels,
96450 Coburg

Durchführung: eingehende Beratung und Einzel- sowie Gruppenbehandlungen durch qualifizierte Stimmtherapeuten (Atemschulung, Stimmtonspannung bzw. Stimmkräftigung, Entwicklung einer wieder belastbaren Stimme), Rhetorik und Gymnastik

Kosten: Krankenkassen und Beihilfe übernehmen bei ärztlicher Verordnung die Behandlungskosten

Daneben werden am Sprachtherapeutischen Zentrum München (SBBZ-München) im Laufe des Jahres 2010 verschiedene Veranstaltungen zum Thema „Wenn die Stimme versagt“ angeboten.

Nähere Informationen erhalten**Sie bei:**

SBBZ Coburg der Medau-Schule
Schloss Hohenfels
96450 Coburg
Telefon (0 95 61) 23 51-0;
Fax (0 95 61) 23 51 34
oder Dr. Klaus Rothlauf
Telefon (0 95 61) 23 51 41
E-Mail: logopaedie@medau-schule.de
<http://www.sbbz-coburg.de>

Für Sie persönlich**Mitteilung an die Mitglieder der Sterbegeldversicherung**

Liebe Mitglieder,

in den Zeitungen war viel über die Reform des Versicherungsvertragsgesetzes zu lesen. In diesem Zusammenhang haben wir mit der DBV (Deutsche Beamtenversicherung Lebensversicherung AG) vereinbart, dass wir unseren Informationsservice zu Sterbegeldversicherungen weiter verbessern. Mussten Sie sich bislang an die DBV wenden, können Sie sich jetzt direkt an uns wenden, wenn Sie den aktuellen Stand Ihrer Sterbegeldversicherung erfahren möchten. Schicken Sie einen Brief, ein Fax oder eine E-Mail. Sie erhalten dann umgehend die gewünschte Information von uns.

Bildungs- und Förderwerk des VLB

Dachauer Straße 4
80335 München
Tel.: 089/595270
Fax: 089/5504443
E-Mail: info@vlb-bayern.de

Nachrichtliches**Statistisches Bundesamt zu Lehrerpensionierungen BBB:****Belastungen der Lehrerschaft sind nicht zu unterschätzen!**

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sind Pensionierungen wegen Dienstunfähigkeit bei Lehrerinnen und Lehrern immer noch merklich höher als bei anderen Beamtengruppen. „Das ist ein deutliches Zeichen, dass dieser Beruf überdurchschnittlichen Belastungen ausgesetzt ist“, meint Rolf Habermann, Vorsitzender des Bayerischen Beamtenbundes (BBB). Gerade in diesem Bereich sei die Altersteilzeit, deren Fortführung in Bayern im Sommer dieses Jahres vom Landtag beschlossen wurde, von besonderer Bedeutung.

Die Altersteilzeit ermöglicht es den Beschäftigten, früher aus dem Beruf auszuscheiden, ohne mit dem Makel „dienstunfähig“ gebrandmarkt zu werden. Dafür nehmen viele die damit einhergehenden finanziellen Verluste gerne in Kauf. „Ich kenne zahlreiche Kolleginnen und Kollegen, die sich damit im wahrsten Sinne des Wortes über die letzten Jahre retten“, so Habermann. Insofern sieht er es auch als Verdienst der Altersteilzeit, dass die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer, die die gesetzlichen Altersgrenzen erreichen, in den letzten Jahren konstant angestiegen ist.

„Die bisher bundesweit einmalige Fortführung der Regelung, die ursprünglich Ende 2009 auslaufen sollte, wird dem Freistaat Bayern von vielen Beschäftigten hoch angerechnet“, sagt der BBB-Chef.

Nichtsdestotrotz zeigten die Statistiken, dass bei den Arbeitsbedingungen der Lehrer noch einiges im Argen liege. „Dieses Problem dürfen wir nicht vernachlässigen, wenn wir die Qualität der Bildung unserer Kinder nicht gefährden wollen“, verlangt Habermann.

PM BBB

Kultusminister Spaenle:**Virtuelle Berufsoberschule ermöglicht jungen Erwerbstätigen sich weiter zu qualifizieren – VIBOS besteht seit 10 Jahren – Startschuss für neuen Webauftritt**

An der Virtuellen Berufsoberschule Bayern (VIBOS) können sich Berufstätige unabhängig vom Wohnort auf die Prüfung zum Fachabitur vorbereiten und sie nach zwei Schuljahren ablegen. Eingereicht wurde die Virtuelle Berufsoberschule Bayern als Lehrgang an der Staatlichen Berufsoberschule Erlangen. Nach zehn Jahren im Internet bereitet die VIBOS Bayern derzeit einen vollständig neuen Webauftritt vor. Sie bietet viele Möglichkeiten aktueller Webtechnologien und neue Methoden des modernen E-Learnings an. Am 1. Dezember startet eine Fortbildungsreihe für die Lehrkräfte, die die Kurse der VIBOS begleiten.

„E-learning bereichert das Angebot unsere Berufsoberschulen nachhaltig und ermöglicht es, dass sich auch erwerbstätige junge Menschen weiter qualifizieren können – nahezu unabhängig von Zeit und Ort“, würdigte Bayerns Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle das in Erlangen konzipierte Bildungsangebot.

Mit „Fronter“, einer Lernplattform, die in den skandinavischen Ländern weit verbreitet ist, und u. a. an allen Schulen Londons eingesetzt wird, hat die VIBOS in Zukunft einen professionellen Partner an ihrer Seite, der die Web-Technik des E-Learning-Angebots übernimmt.

Die rasante technische Entwicklung des Internets in den letzten Jahren hat die Möglichkeiten des E-Learnings stark erweitert. Die VIBOS stelle diese neuen Mittel ihren Schülern zur Verfügung. Ob WIKIS oder Telekonferenzen, digitale Portfolios oder RSS-Feeds, Videos oder Audios, das neue System bietet mit ca. 100 virtuellen Werkzeugen

Autorenverzeichnis

Helbig, Dorothea
VLB-Schriftführerin
Brunnenstr. 18, 97234 Reichenberg,
Tel.: (09366) 7603

Lambl, Wolfgang
stellvertr. VLB-Vorsitzender und
Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpar,
Tel.: (09363) 5278

Leischner, Dietmar
Robert-Koch-Str. 10, 85521 Ottobrunn,
Tel.: (089) 6083610

Liebel, Alexander
stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-3948

Pohlmann, Heiko
VLB-Referent für Lehrerbildung
Kapellenstr. 82, 82239 Alling

Thiel, Peter
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn,
Tel.: (0931) 707691

Wunderlich, Jürgen
VLB-Landesvorsitzender
BS, Landrat-Dr.-Frey-Straße 2,
86356 Neusäß, Tel.: (0821) 454402-0

viele Wege eines effektiven E-Learning an Methoden.

In ein neues virtuelles Schulgebäude wird die VIBOS ab Mitte des Schuljahres mit ihren bewährten Lernmodulen umziehen. Dazu werden ab Dezember Schulungen für alle Schulen abgehalten, die die VIBOS-Lerneinheiten nutzen. An sechs Orten werden in ganz Bayern über 90 Administratoren geschult, die dann die Nutzung der neuen VIBOS an ihren Schulen organisieren sollen.

Weitere Termine für die Schulung der Administratoren von insgesamt 47 Schulen werden in Nürnberg, Landshut, Augsburg, München und Wasserburg folgen. Die Schulungen werden Ende Januar 2010 abgeschlossen sein, so dass der Neustart der VIBOS Mitte Februar erfolgen kann.

PM Kultusministerium

Aus aktuellem Anlass: Das VLB-Telegramm

„Der Tropfen, der das Fass zum ...“

Ausweitung der Eigenbeteiligung bei Fortbildungen sorgt für erheblichen Unmut in den Kollegien

„Änderungen bei der Lehrgangsmeldung und -teilnahme lautet die Betreffzeile eines Briefes der Akademieleitung in Dillingen, der Mitte November – „An alle Lehrkräfte und Schulen in Bayern“ adressiert bei den Schulen einging.

Die Reaktionen aus den Kolleginnen kamen beim VLB prompt und heftig an. Offensichtlich war der Brief der berühmt-berüchtigte Tropfen, der das sprichwörtliche Fass zum Überlaufen brachte. Tenor der Meinungsäußerungen, zuge-spitzt formuliert: **„Jetzt engagiere ich mich für meine Fortbildung und muss auch noch finanziell drauflegen“**. Im Kern geht es um die Erhebung einer Material- und Medienpauschale, von Teilnehmerbeiträgen sowie auch um die Berechnung der erstattungsfähigen Reisekosten, die bei den Kolleginnen und Kollegen für erheblichen Unmut sorgen.

Um die Meinungsäußerungen der Kolleginnen und Kollegen richtig einschätzen zu können, muss man sich die Entwicklung in den Schulen innerhalb der letzten Jahre vergegenwärtigen. Die Lehrkräfte an beruflichen Schulen, agierend an der Schnittstelle zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem,

unterliegen einem kontinuierlich steigenden Fortbildungsdruck. Der Druck kommt gleichzeitig von innen und von außen. **In einer beruflichen Schule kann man nur bestehen, wenn sich über soziale, pädagogische sowie methodisch-didaktische Kompetenzen hinaus die Fachkompetenz auf dem neuesten Stand der Wirtschaft befindet.** Der Dienstherr sieht das und reagiert mit Forderungen nach Qualitätsmanagement und Fortbildungsverpflichtung.

Das ist in den Kollegien nicht das Problem, denn die Lehrkräfte fühlen sich ihren Schülerinnen und Schülern verpflichtet. Sie engagieren sich enorm! Es wird allerdings ein Problem daraus, wenn die Lehrkräfte hautnah erleben, wie sich die Rahmenbedingungen für die Fortbildung verschlechtern. Das betrifft die deutlichen Kürzungen bei den SCHILF-Mitteln ebenso wie die Erstattung der Fortbildungs- und Reisekosten. Das ist der Grund, warum das Fass genau jetzt übergelaufen ist.

Der VLB wird – auch in Zusammenarbeit mit den anderen Lehrerverbänden – dafür kämpfen, dass sich die Fortbildungssituation spürbar verbessert.

Da ist das Maximilianeum – nicht Dillingen – gefordert.

Der VLB – immer stark an Ihrer Seite!